Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes“, Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



77. Jahrgang | Poznań (Posen), Mittwoch, 20. Juli 1938 | Nr. 162

Rom und die „Demoplutokratien“

Von unserem römischen Korrespondenten

G. P. **Rom**, im Juli 1938.

In den römischen Kreisen, die die Meinung des faschistischen Italiens wiedergeben, vertritt man die Ansicht, daß die internationalen Beziehungen zurzeit wieder von einer „gewitterschwülen Spannung“ bedroht seien, und in Rom ist man dieserhalb mit Recht verstimmt und ungeduldig. Verstimmt — wegen der von Frankreich und Sowjetrußland unternommenen Versuche, den spanischen Krieg künstlich zu verlängern. Und ungeduldig — wegen des, als Ergebnis dieser franco-russischen Machenschaften, noch immer ausbleibenden Inkrafttretens des englisch-italienischen Osterabkommens. Ein für die Außenwelt merkbares Zeichen der gegenwärtigen römischen Stimmung war die „Rede vor der Dreschmaschine“, die Mussolini unlängst in Aprilia zum Erntebeginn hielt. **In dieser Rede prägte Mussolini unter anderem ein für den Sprachgebrauch der internationalen Politik neues Wort — „Demoplutokratien“, die es scheinbar darauf abgesehen haben, dem faschistischen Italien in der Welt alle nur erdenklichen Schwierigkeiten zu bereiten.** Schon den Zuhörern der Rede war es ohne weiteres klar, daß der Duce mit diesem Wort vor allem die drei Groß-Demokratien: England, Frankreich und die Vereinigten Staaten gemeint hatte. Doch wenn hierüber noch irgendwelche Zweifel bestanden hatten, so zerstreuten diese bald die italienischen Blätter. Sie nannten ungeniert die Namen. Und von ihnen erfuhr man auch die Voraussetzungen der Rede des Duce, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig ließ. Es ist die bei der italienischen Nation zurzeit bestehende feste Ueberzeugung, daß die großen „Demoplutokratien“ einige kürzlich aufgetretene geringfügige Schwierigkeiten in der italienischen Getreideversorgung dazu benutzen wollen, um Italien „politisch auf die Knie zu zwingen“. Angesichts dieser „Neuaufnahme der Sanktionen in revidierter Form“, wie man in Rom die Lage charakterisiert, ist die heftige Reaktion des Duce leicht verständlich. Und sie erscheint noch verständlicher, wenn man die jüngsten Entwicklungen in der internationalen Politik, die den Erwartungen Roms in keiner Weise entsprochen haben, in Betracht zieht.

Wie stellen sich diese Entwicklungen, von Rom aus gesehen, dar? **Die gesamte diplomatische Aktivität Italiens war in den letzten Wochen vor allem darauf gerichtet, das Inkrafttreten der italienisch-englischen Abmachungen vom 16. April tunlichst zu beschleunigen. Diesem Ziele galten die zahlreichen Besprechungen des italienischen Außenministers Graf Ciano mit dem britischen Botschafter Lord Perth.** Die Verhandlungen verliefen anfänglich durchaus befriedigend. Denn der britische Premierminister Chamberlain schien den italienischen Forderungen gegenüber unbedingt sympathisch eingestellt zu sein. Dann aber spielte plötzlich in die anfänglich so glatt verlaufenden Verhandlungen die wieder leidenschaftlich aufbegehrende englische Opposition hinein. Desgleichen erneuerten ihre Hetzarbeit die bekannten Linkskreise in Frankreich, die mit allen Mitteln das Inkrafttreten des italienisch-englischen Paktes verhindern wollten. Sie bearbeiteten die öffentliche Meinung Englands so energisch und leider so erfolgreich, daß England den entgegenkommenden Vorschlag General Francos hinsichtlich der Schaffung einer Sicherheitszone im Hafen von Almeria für die britischen Handelsschiffe, ein Vorschlag, von dem Italien große Stücke gehalten hatte, nach einiger Ueberlegung dennoch ablehnte. **Nach italienischer Auffassung bedeutete dieses ein Nachgeben Chamberlains gegenüber seiner sozialistischen Opposition und gegenüber den französischen Linkskreisen.** Dazu kam dann die Reise einer von Cachin geführten französischen parlamentarischen Delegation nach London, die offenbar nur den einen Zweck verfolgte, die Labour Party gegen Chamberlain aufzuhetzen und damit die englisch-italienischen Beziehungen noch mehr zu stören. Ferner propagierte Leon Blum in seinen Parteiblättern allerhand hinterlistige Vorschläge, die mehr oder weniger deutlich darauf hinausliefen, daß Frankreich den spanischen Roten „halboffizielle“ Hilfeleistungen gewähren solle. Schließlich rief der berüchtigte Jouhaux die C. G. T.-Gewerkschaften ein zur Erörterung einer „Anregung“, die den **Wirtschaftsboykott der mit Franco befreundeten Staaten, also in der Hauptsache Italiens, Deutschlands und Portugals,** bezweckte. Und als Begleitmusik all dieser in Italien mit Recht übel vermerkten Vorgänge kam dann noch eine englisch-französisch-amerikanische Pressekampagne, in welcher die italienische Wirtschaftslage — im Ergebnis der angeblichen „Mißernte“ — als „verzweifelt“ bezeichnet und Mussolini der „Kriegshetze“ beschuldigt wurde.

Angesichts dieses vielfältigen Kesseltreibens in den sogenannten demokratischen Ländern riß endlich Mussolini der Geduldsfaden, und dieser Riß wurde durch seine Rede in Aprilia für alle Welt sichtbar und vernehmlich. Nach dieser Rede des Duce ergab sich für Italien die Erkenntnis, daß diese Länder, vor allem Frankreich, eben völlig andere Ziele verfolgen als Rom, und daß der italienische Wille zur Mitarbeit bei einer friedlichen Liquidation der spanischen Angelegenheiten abermals schroff zurückgewiesen worden sei. Italien hat, wie es meint, große Zugeständnisse gemacht; auf diese sei lange nicht mit gleichem geantwortet worden. Die Enttäuschung hierüber ist begreiflicherweise groß. Sie hat viel Bitternis hervorgerufen. **In Anbetracht dessen — sagt man nun in Rom — könne Italien sich abermals nur auf eine intransigente Position zurückziehen und eine taktische Gelegenheit abwarten, seinem Standpunkt späterhin Geltung zu verschaffen.** Denn des Endsieges seiner gerechten Sache ist Italien nach wie vor absolut sicher. **Dieses Sieges ist man um so sicherer, als man auch Anzeichen von Uneinigkeit im Lager der „Demoplutokratien“ zu sehen glaubt.** Man konstatiert in Rom, daß um die erste Einigung im Londoner Komitee, die nach zwei Jahren Kampf in Spanien und nach einem Jahr Komiteesitzungen vorige Woche endlich zustande kam, bereits eine wilde Agitation entbrannt sei, die sowohl die von Chamberlain erwünschte „Regelung“ der spanischen Angelegenheit als auch die europäische Verständigung überhaupt abermals in Frage stellt. **Der gemeinsame Beweggrund dieser gesamten Aktivität — stellt man fest — ist im Willen der Antifaschisten erkennbar, in letzter Stunde noch durch diplomatische Quertreibereien und politisch-wirtschaftliche Boykott-Unternehmungen den Roten in Spanien zu Hilfe zu eilen und diese vor dem unvermeidlichen Untergang zu retten. Vor allem die Hand Frankreichs ist bei all dem klar erkennbar.** Und Italien wird sich diese feindliche Haltung Frankreichs wohl merken, wenn einmal der Augenblick der Abrechnung „in Frieden oder in Krieg“ gekommen sein wird . . .

Ungeachtet aber dieser Verstimmungen der Italiener über die Machenschaften der „Demoplutokratien“ und insbesondere über Frankreichs Rolle bleibt die außenpolitische Linie Mussolinis unverändert dieselbe. Diese Linie, die sich vor allem nach der Deutschlandreise des Duce deutlich abhob und nach der Italienfahrt des Führers abermals unterstrichen wurde, besteht zurzeit im festen Willen Roms, **seine Beziehungen zu London durch die Volksfrontkreise nicht stören zu lassen und mit London unter allen Umstän-**

Aktuelle Fragen der Agrarpolitik

Eine Rundfunkrede des Landwirtschaftsministers

Zu den neuen Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiete der Agrarpolitik hielt Landwirtschaftsminister Poniatowski, wie angekündigt, eine Rundfunkansprache. Seine Ausführungen sind insofern besonders bemerkenswert, als Poniatowski früher als **Vertreter der Interessen der Kleinlandwirte** die Politik der Prämiierung der Getreideausfuhr als eine angeblich einseitige Förderung des Großgrundbesitzes stark bekämpft und dann als Landwirtschaftsminister den Abbau der Zollrückerstattungen für Getreide schrittweise bis zur völligen Aufhebung durchgeführt hatte, jetzt aber selbst die Regierungsvorlage, welche die Wiedereinführung der Zollrückerstattungen bringt, zu vertreten hat. In seinen Erklärungen sucht er darzulegen, daß früher die Getreidepolitik einseitig betrieben worden sei, während nunmehr von der Regierung eine vielseitige Stützungspolitik für die Landwirtschaft durchgeführt werde. Er unterstrich die Notwendigkeit der Wiedereinführung der Zollrückerstattungen, die sich daraus ergebe, daß das diesjährige Ernteergebnis mit Sicherheit einen größeren Ueberschuß an Getreide erwarten lasse.

Der Minister wies u. a. darauf hin, daß das Bestehen von Getreideüberschüssen über die eigenen Bedürfnisse in Polen nicht als Ausnahme angesehen werden dürfe. Polens landwirtschaftliche Produktion habe vielmehr die Pflicht, nicht nur die normale Verpflegung des Landes sicherzustellen, sondern auch dafür zu sorgen, daß einem Ausnahmebedarf im Kriegsfalle Genüge geleistet und in Friedenszeiten die nötigen Exportwerte für den Warenaustausch geschaffen werden. Polen müsse mit Getreideüberschüssen nicht als mit einer zufälligen Sache fertig werden. Es sei aller Nachdruck darauf zu legen, daß die betreffenden Finanzierungsmaßnahmen auf ein mehrjähriges Programm zugeschnitten werden.

In diesem Jahre würden Getreide-Pfandbriefe in Höhe von 55 Millionen Zloty — im Bedarfsfalle noch mehr — mobilisiert werden. Eine Erhöhung erfahren die im vergangenen Jahre probeweise eingeführten Kredite gegen die Verpfändung von Mastvieh. Eine Neuerung sei die Tatsache, daß die Pfandkredite nicht nur Landwirten, sondern auch Besitzern von Mühlen, Oelpressen und Malzfabriken gewährt werden.

Zur Rückerstattung der Zölle erklärte der Minister, daß dieses Mittel von allen bisher angewandten Mitteln am gleichmäßigsten auf den Markt einwirke und zweifellos im Vergleich zu den erzielten Ergebnissen am sparsamsten sei. **Die Rückerstattung der Zölle gewährleiste die Aufrechterhaltung der Inlandspreise auf einem höheren Niveau als dem der Ausfuhrpreise selbst in Monaten, in denen Ueberschüsse ins Ausland fließen.**

Die Einnahmen aus der Sondersteuer für Mehl, wobei natürlich das für den eigenen Bedarf des Landwirts nötige Mehl ausgeschaltet ist, würden lediglich zur Deckung der Kosten der Preispolitik dienen. Auf die vom Produzenten erzielten Preise werde die Steuer keinen ungünstigen Einfluß haben, weil sie nur in einer Zeit des Preisrückgangs erhoben werden soll. In solchen Zeiten entscheide über die Preishöhe nicht der Umstand, was der Inlandsabnehmer für das Getreide zu bezahlen bereit sei, sondern wieviel der Weltpreis unter Berücksichtigung der Regierungshilfe beträgt. Der Gesetzentwurf schaffe eine Finanzquelle, die es ermögliche, eine rationelle Preispolitik auch dann zu führen, wenn die Möglichkeiten des Staatsschatzes beschränkt sind.

Die Regierung stelle sich die Aufgabe, das Einkommen der Landwirtschaft aus dem Verkauf ihrer Erzeugnisse weiter zu vergrößern. Sie wolle dabei alle auf Effekt berechneten Maßnahmen vermeiden, die auf halbem Wege Schiffbruch leiden müßten. Sie werde allzu heftige Preisstürze nicht zulassen und habe zu diesem Zwecke ausreichende Vorkehrungen getroffen.

Zweistündige Unterredung der Ungarn mit Mussolini

Herzliche Begrüssung der Gäste durch die Presse

Rom, 19. Juli. **Mussolini hatte am Montag mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Imredy und Außenminister von Kanya eine fast zweistündige Unterredung, der auch Außenminister Graf Ciano beiwohnte.**

Der Besuch der ungarischen Staatsmänner steht im Mittelpunkt der römischen Blätter. „Messaggero“ erklärt, die beiden hohen Gäste würden in Rom die gleiche herzliche Aufnahme finden, die ungarischen Staatsmännern auch bei früheren Besuchen immer bereitet worden sei.

Das „Giornale d'Italia“ betont, der Besuch der beiden Staatsmänner beweise, entgegen den leichtfertigen, aber hartnäckig wiederkehrenden Kombinationen und Wunschträumen gewisser Kreise — die seinerzeit beim Regierungsantritt Imredys sofort einen Kurswechsel und eine feindselige Einstellung Ungarns zur Achse Rom—Berlin hatte voraussehen wollen und ebenso prompt dementiert wurden —, daß die jüngsten Ereignisse die italienisch-ungarische Freundschaft noch verstärkt haben.

Auf die traditionellen Freundschaftsbande zwischen Italien und Ungarn weist „Popolo di Roma“ hin und betont, **sie stellten eines der grundlegenden Elemente der faschistischen Außenpolitik dar, die in der Wiedergeburt Ungarns eine der unerläßlichen Voraussetzungen eines Wiederaufbaues Europas auf gerechter Grundlage erblicke.**

Doch Frieden im Chaco?

Buenos Aires, 19. Juli. Die Regierungen von Bolivien und Paraguay nahmen das auf der Chaco-Konferenz getroffene Abkommen über das Schiedsgericht für die Chaco-Grenzziehung an. Obwohl Paraguay gegenüber einigen Einzelpunkten Vorbehalte machte, erhoffen die Konferenzkreise dennoch die endgültige Unterzeichnung des Abkommens. Paraguay wird die Ratifizierung von einer Volksabstimmung abhängig machen.

Währungsausgleichs-Fonds in Japan

Tokio, 19. Juli. In einer Erklärung des japanischen Finanzministers wurde am Dienstag offiziell die Einrichtung eines „Währungsausgleichsfonds“ in Höhe von 300 Millionen Yen aus den Goldreserven der Banken von Japan bekannt gemacht. Der Fonds dient zur Sicherstellung der Einführung von Rohstoffen und Förderung der Ausfuhr.

Diplomatische Aktivität in Paris

Unaufhörlich Empfänge bei Bonnet

Paris, 19. Juli. Außenminister Bonnet hatte wieder eine Reihe wichtiger Besprechungen mit den Vertretern verschiedener Mächte. In gut unterrichteten politischen Kreisen stellt man besonders die Unterredung mit dem tschecho-slowakischen Gesandten in den Vordergrund. Bonnet hatte ferner eine Unterredung mit dem englischen Botschafter, mit dem er ein zusätzliches Wirtschaftsabkommen im Zusammenhang mit der Abschaffung der Kapitulationen in **Marokko** unterzeichnete. Auch der amerikanische Botschafter stattete dem französischen Außenminister einen Besuch ab, um sich über die allgemeine europäische Lage insbesondere hinsichtlich der tschechoslowakischen Frage zu unterrichten.

den über alle Hindernisse hinweg eine Verständigung zu suchen — zugleich aber gegenüber Frankreich eine lediglich abwartende, ja passive Einstellung zu wahren und Frankreich gewissermaßen durch seine reservierte Haltung und anderwärtigen Freundschaften zu isolieren. Mussolini hat eben auf die Karte Chamberlain gesetzt. Er will und fördert das Einvernehmen mit England auf jede Art und Weise. Ein Ausgleich mit England erscheint ihm im Interesse Italiens und des europäischen Gleichgewichts unbedingt erforderlich zu sein. Auch meint er, gewiß nicht mit Unrecht, daß ein eventueller Sturz Chamberlains zu gefährlichen Verwicklungen, ja sogar zum Kriege führen könnte. Dem britischen Premierminister will Italien daher seine Friedensbemühungen tunlichst erleichtern, und dessen Nichteinmischungspläne sollen, soweit dies von Italien abhängt, rigoros und unter allen Umständen durchgeführt werden. In der Politik des noch immer allzu sehr vom Geiste der Volksfront infizierten Frankreichs dagegen sieht Italien den Widerpart, das strikte Gegenteil all seiner politischen Auffassungen und Vorstellungen. Man glaubt daher in Rom keineswegs, daß eine Wiederaufnahme der italienisch-französischen Besprechungen in absehbarer Zeit überhaupt bewerkstelligt werden könnte. Ja, die Gegensätze werden in Rom zurzeit als so groß empfunden, daß, wie dieses unlängst das „Giornale d'Italia" feststellte, selbst die etwaige Entsendung eines neuen französischen Botschafters nach Rom und eine wirklich ehrliche Schließung der Pyrenäengrenze heute nicht mehr genügen würde, um die Spannung zu lösen. Damit aber erscheint gegenwärtig das Bild der italienischen Außenpolitik fixiert: die Achse Rom-Berlin und das Dreieck Rom-Berlin-Tokio sind und bleiben die Fundamente; auf dieser Grundlage sucht Mussolini das neue italienisch-englische Verständigungswerk zu konstruieren; und aus diesem soll Frankreich vorläufig ausgeschlossen bleiben, jedenfalls so lange, bis dort eine völlig andere als die gegenwärtige Mentalität die Linie des politischen Denkens und Handelns bestimmt.

An den Pranger!

Die neueste Parole:

Kampf gegen die deutschen Zeitungen

Der „Goniec" gibt die Parole aus, die deutschen Zeitungen in Polen aus den Kiosken zu entfernen. Veranlassung dazu gibt ihm ein Bericht der Oppelner „Nowiny Codzienny", die behaupten, daß sie mit dem Straßenverkauf ihres Blattes Schwierigkeiten hätten. Der „Goniec" erklärt nun, die gleiche Methode müßte in Polen gegenüber allen deutschen Blättern angewandt werden. Er gebraucht dabei die Lüge, daß man in Deutschland überhaupt keine Zeitungen aus Polen bekommen könnte. Früher wären in Wien alle polnischen Blätter zu haben gewesen, das habe jetzt aufgehört. Nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit müßte die deutsche Presse von den polnischen Kiosken entfernt werden. Dann würde sich sofort Platz für die polnische Presse in Deutschland finden.

Natürlich kann man in Deutschland polnische Zeitungen bekommen! Allerdings ist dort das Bedürfnis des Publikums nach polnischen Zeitungen ungleich schwächer als das Bedürfnis des Publikums in Polen nach deutschen Zeitungen. Diese Tatsache zu einer neuen Hetzparole gegen uns auszunutzen, ist bezeichnend für den Willen gewisser Blätter und Kreise, die Stimmung gegen das Deutschtum immer wieder von neuem zu schüren! Wann wird diesem Zustande endlich ein Ende gemacht werden?

Deutschfeindlich bis zur Selbstaufgabe

Der Berichterstatter des „Kurier Warszawski" hat im Teschener Gebiet eine furchtbare Entdeckung gemacht. Er hat nämlich festgestellt, daß dort die Polen und Deutschen zusammengehen. Dies veranlaßt ihn sofort zu einem Artikel unter der Ueberschrift: „Nicht den Deutschen in die Hand!" In dem Artikel muß zugegeben werden, daß bei den letzten Gemeindewahlen die Polen in einigen Fällen gemeinsame Listen mit den Deutschen aufgestellt haben; dazu habe ein Zwang vorgelegen, da sonst ein Verlust der polnischen Mandate gedroht hätte. Leider sei eine Vereinbarung mit den Tschechen nicht in Frage gekommen, denn im Teschner Schlesien gelte jede Verbindung mit den Tschechen für ein nationales Vergehen. Glücklicherweise sei in grundsätzlichen Fragen keine Vereinbarung mit den Deutschen erfolgt. Der Berichterstatter des „Kurier Warszawski" ist hoch erfreut, seinen Bericht mit einem Vorfall in Freistadt schließen zu können, wo die Polen gemeinsam mit den Tschechen im Schulrat beschlossen, eine Anzahl Kinder von der deutschen in die polnische Schule zu überführen. Das hat natürlich, so heißt es hämisch im „Kurier Warszawski", den Deutschen wenig gefallen.

Wir geben diese Betrachtung, die der polnischen Generallinie gegenüber der Tschechoslowakei zuwiderläuft, wieder als ein klassisches Zeugnis einer verbohrten Deutschfeindlichkeit, die sogar soweit geht, die eigenen Interessen nicht zu erkennen.

Franco baut auf gutem Boden

Disziplin, Sittlichkeit und Arbeit, die Grundlagen des neuen Spaniens
Der 2. Jahrestag der nationalen Erhebung

Bilbao, 19. Juli. Am Montag haben in ganz Nationalspanien erhebende Feiern anläßlich des zweiten Jahrestages der Erhebung stattgefunden. Um die Mittagsstunde läuteten überall die Glocken. Die Presse hat in Sonderausgaben die Bedeutung des Tages gewürdigt. Bei der Regierung in Burgos sind Telegramme der spanischen Kolonien fast sämtlicher Staaten eingetroffen, in denen die Auslandsspanier sich auch zu Beginn des dritten Kriegsjahres zu General Franco bekennen.

Im Verlauf seiner großen Kundgebung in Valladolid nahm auch der Generalissimus und Führer des nationalen Spaniens, General Franco, das Wort.

Die nationale Erhebung, so führte er u. a. aus, bedeutet nicht nur einen Wendepunkt in der spanischen Geschichte, sie leitet darüber hinaus eine neue Epoche in der Weltgeschichte ein. Die Erhebung des nationalen Spaniens ist ein Teil des Weltkampfes gegen den Bolschewismus. Schon unter dem republikanischen Regime haben sich die besten Teile Spaniens gegen den Kommunismus zur Wehr gesetzt. Führer in diesem Kampf war der Gründer der Falange, José Antonio Primo de Rivera, der sich im Jahre 1934 mit seiner Bewegung der Armee zur Verfügung stellte.

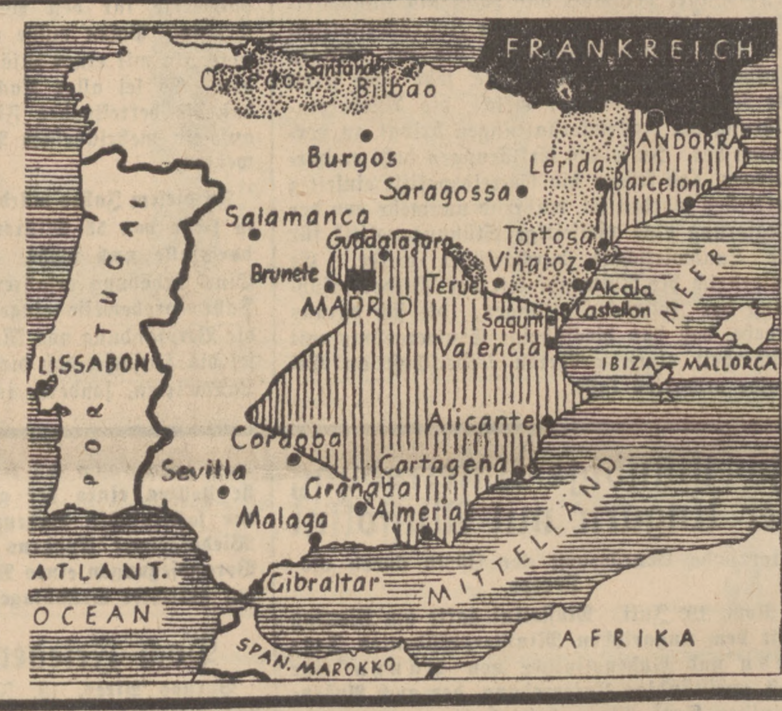
General Franco schilderte dann die bewaffnete Intervention Sowjetrußlands, die im ersten Augenblick der nationalen Erhebung einsetzte. Weiter schilderte er die Entwicklung des Krieges und gab einen Ueberblick über die im zweiten Kriegsjahr erzielten Erfolge. Mehr als drei Millionen Spanier wurden von der bolschewistischen Blutherrschaft befreit. Franco gedachte weiter all der Opfer der roten Tscheka, der nach einwandfreien Angaben allein in Madrid 70 000 Menschen, in Valencia 20 000 und in Barcelona rund 45 000 Spanier jeden Alters zum Opfer fielen. Verantwortlich für diese grauenhaften Verbrechen und Morde sei allein die Komintern.

Gegenüber der roten Lügenhetze, daß die nationale Erhebung eine Invasion fremder Mächte in Spanien sei, stellte General Franco fest, daß der Krieg die Abwehr gegen jene Intervention bedeute, die über die französisch-katalanische Grenze in das Land komme.

Bolschewistische Politiker seien sogar soweit gegangen, daß sie spanischen Besitz an ausländische Mächte angeboten hätten, um als Gegenleistung Unterstützungen für ihren Kampf gegen das rechtmäßige Spanien zu erhalten.

Die neue Regierung sei eine geschichtliche Notwendigkeit. Mit Hilfe der Partei werde der Klassenkampf für immer aus spanischem Gebiet verbannt. Die irrigen Anschauungen des Liberalismus seien endgültig überwunden und würden nicht mehr geduldet. Das neue Spanien gründe sich auf Disziplin, Sittlichkeit und Arbeit. In dem neuen Staat würden die Aemter und Staatsstellen allein nach der Leistung und nicht nach der Geburt besetzt werden.

General Franco schloß seine große Rede mit der Hoffnung, daß den Leistungen des spanischen Volkes und der spanischen Armee der baldige Endsieg beschieden sei.



Die Kampferfolge der nationalen Truppen im vergangenen Jahr.

In diesen Tagen jährt sich zum zweitenmal der Tag der Nationalen Revolution in Spanien. Schritt für Schritt hat General Franco den Bolschewisten die Herrschaft entrissen. Unsere Karte veranschaulicht das Vordringen der nationalen Truppen. Die punktierten Flächen zeigen das Gebiet, das 1937 noch unter roter Herrschaft stand. Senkrechte Striche kennzeichnen die Teile, die sich noch jetzt in den Händen der Bolschewisten befinden.

Fragenflut im Unterhaus

Der Briefwechsel Daladier-Chamberlain — Das tschechische Problem
Spanienfrage und englisch-italienisches Abkommen

London, 19. Juli. Auf eine Anfrage nach dem Inhalt des Briefwechsels zwischen Chamberlain und dem französischen Premierminister Daladier erklärte Chamberlain im Unterhaus, daß die Briefe privaten Charakters seien und nicht zur Veröffentlichung bestimmt seien. „Ich kann jedoch", so fuhr er fort, „feststellen, daß das Ergebnis des Briefwechsels darin besteht, daß wieder einmal die enge Uebereinstimmung gezeigt wird, die zwischen den beiden Regierungen in allen Fragen gemeinsamen Interesses besteht."

Auf eine Ergänzungsanfrage erklärte der Premierminister, daß das, was über den Inhalt des Briefwechsels in der Presse gestanden habe, nicht unbegründet sei. Aber dieses Material stamme nicht von ihm. Auf eine weitere Frage bestätigte Chamberlain dann ausdrücklich, daß der Briefwechsel keinerlei neue Verpflichtungen für Großbritannien in sich schließe.

Weiter kam es im Unterhaus zu einem Frage- und Antwortspiel über die Tschechoslowakei. Dabei wollte der konservative Abgeordnete Sir Arnold Wilson aus dem Munde des Premierministers eine Erklärung erhalten, ob eine moralische oder anderweitige Unterstützung der Tschechoslowakei im Falle eines Fehlschlagens der Verhandlungen mit den Sudetendeutschen in Frage komme.

Chamberlain antwortete: „Die Besprechungen zwischen den Parteien sind noch im Gange. Ich ziehe es daher gegenwärtig vor, auf einen erfolgreichen Ausgang dieser Besprechungen zu hoffen, anstatt ihren Fehlschlag im voraus anzunehmen."

Der Oppositionsabgeordnete Dalton versuchte dann, den Ministerpräsidenten darauf festzulegen, ob für den Fall, daß die tschechoslowakische Regierung einen „vernünftigen und generösen" Vorschlag für die Regelung der besprochenen Frage mache, die britische Regierung die Tschechoslowakei in ihrem Widerstand gegen „unvernünftige und maßlose" Forderungen unterstützen würde.

Chamberlain antwortete hierauf kurz: „Ob diese Forderungen vernünftig oder unvernünftig sind, ist Ansichtssache."

Auf eine weitere Anfrage des Labour-Abgeordneten Henderson erklärte Chamberlain, daß die englische Regierung das Abkommen mit Italien nicht eher in Kraft setzen könne, als sie die spanische Frage für geregelt ansehe. Die englische Regierung hoffe ernstlich, daß die Annahme des Planes zur Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien eine solche Regelung beschleunigen werde

Der Oppositionsliberale Acland wollte vom Premierminister schließlich eine Zusicherung, daß die englische Regierung eine Zurückziehung von 10 000 Freiwilligen nicht als Voraussetzung für die Inkraftsetzung des englisch-italienischen Abkommens ansehen würde. Die Regierung sollte vielmehr auf der Erfüllung des britischen Planes als Voraussetzung für die Inkraftsetzung des Abkommens bestehen. Chamberlain erwiderte, daß er im voraus nicht sagen könne, unter welchen Umständen die beiden Regierungen die Inkraftsetzung des Abkommens beschließen würden. Als Acland darauf fragte, ob in der vergangenen Woche im Außenamt eine Sitzung stattgefunden hätte, bei der man die Zurückziehung von 10 000 Freiwilligen im Zusammenhang mit einer Inkraftsetzung des Abkommens erörtert hätte, antwortete der Ministerpräsident, daß er an einer derartigen Sitzung nicht teilgenommen habe.

Auf eine weitere Anfrage verneinte Chamberlain, daß die französische Regierung Vorstellungen des Inhalts erhoben hätte, daß das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens vor Abschluß eines ähnlichen Abkommens zwischen der französischen und italienischen Regierung als unfreundlicher Akt angesehen werden müßte.

Reale Unterschiede

Polen, Frankreich und der Spanienkonflikt

Von unserem Warschauer Korrespondenten

Warschau, 19. Juli. Anläßlich des zweiten Jahrestages des spanischen Bürgerkrieges veröffentlichen die polnischen Blätter Betrachtungen, die ganz überwiegend Sympathien für die Sache General Francos zum Ausdruck bringen. Der „Expreß Poranny" bringt ein Interview mit dem diplomatischen Vertreter des nationalen Spanien, Serrat, in Warschau, der mit Nachdruck betont, daß der Kampf für Franco schon gewonnen sei. Die Roten seien keine sehr gleichwertigen Gegner. Serrat nimmt an, daß im Herbst ganz Spanien in nationalen Händen sein wird. In den zerstörten Gebieten sei der Wiederaufbau bereits im Gange. Der neue Staat werde ein nationalistisch-syndikalischer sein, weder eine Monarchie noch eine Republik. Er werde einen typisch spanischen Charakter tragen. Fremde Einflüsse werde es nicht geben.

Der „Wieczór Warszawski" veröffentlicht eine Unterredung mit General Franco in der dieser den weiteren roten Widerstand für sinnlos erklärt. Das Blutvergießen erfolge nur wegen der Pläne Moskaus, das auf dem Wege über Barcelona einen neuen europäischen Krieg heraufbeschwören wolle. Der „Kurier Poranny" erklärt, daß die Sowjets sich täuschten, wenn sie glauben, den Krieg über die Pyrenäen hinaustragen zu können.

Aus diesen Darstellungen zeigt sich deutlich, wie stark beispielsweise die französischen und die polnischen Interessen in bezug auf so wichtige Vorgänge der gegenwärtigen europäischen Politik auseinandergehen. Polen wünscht ein baldiges Erlöschen des spanischen Brandherdes durch einen Franco-Sieg, an dem Frankreich gar nichts gelegen ist. Der Hinweis auf die realen Unterschiede zwischen der französischen und der polnischen Außenpolitik ist um so angebrachter, als der frühere französische Botschafter in Warschau, Laroche, in der bekannten Zeitschrift „Revue des deux Mondes" einen Artikel über das Verhältnis zwischen Polen und Frankreich veröffentlicht hat, den der „Goniec Warszawski" sofort aufgreift. Laroche stellt eine Tabelle der polnischen Gefühle auf, die folgendermaßen aussieht: Gegenüber Frankreich und Italien freundschaftliche Gefühle, Rumänien freundschaftliche Gefühle, England ideale Neutralitätsgefühle, den Tschechen Mangel an Sympathien, Deutschland Schätzung ohne Bewunderung, Abneigung, Rußland ausdrückliche Abneigung.

„Goniec" stellt die Frage, ob diese Tabelle nicht mehr den Gefühlen der offiziellen Kreise als den Stimmungen der polnischen Oeffentlichkeit entspreche. Laroche bemüht sich, die Verbindung zwischen Frankreich und Polen auf der Linie gegen Deutschland zu unterstreichen. Die Verständigung zwischen Polen und Deutschland sei nur vorübergehend. Nur ein verschwindender Teil der Polen glaube an eine ständige Entspannung mit Deutschland. Laroche bedauert aber, daß angesichts der „deutschen Gefahr" nicht genügend Einvernehmen in den Ansichten zwischen Paris und Warschau vorhanden ist. Er wirft seinen eigenen Landsleuten vor, daß es bei ihnen in einigen Punkten an Verständnis für die polnische Lage fehle.

Laroche selbst übersieht freilich in seiner Darstellung, daß es für Polen einen Faktor gibt, der für seine Haltung von ganz entscheidender Bedeutung ist, nämlich die Sowjetunion. Dafür hat sogar der „Dziennik Narodowy" Verständnis, der in einer Betrachtung über die Kriegsgefahr erklärt: „Polen kann nicht den Krieg wollen, Polen muß alle Anstrengungen machen, um den Krieg gegenwärtig zu vermeiden. Warum? Aus zwei Gründen:

1. Ein ideologischer Krieg von religiösem Charakter würde sich vor allem auf unserem Gebiet abspielen. Das lehrt die Geschichte und das lehrt eine aufmerksame Beobachtung der heutigen Lage.

2. Wer auch immer den Sieg davontragen würde, wir müßten in jedem Falle verlieren.

Denn wir sind in einer tragischen Lage, unsere ideologischen Interessen (bei der Wahl zwischen Deutschland und Rußland) sind auf seiten Deutschlands, unsere politischen Interessen auf seiten Rußlands. Für einen Sieg Deutschlands müßten wir einen bekannten Preis zahlen, für einen Sieg Rußlands mit der Sowjetisierung Polens. Polen braucht einen beständigen Frieden. In dieser Hinsicht stimmen unsere Interessen am meisten mit den Interessen Englands überein." Der „Dziennik Narodowy" empfiehlt unter diesen Umständen geradezu eine gewisse Passivität der polnischen Außenpolitik.

Beck bei Chodacki. Außenminister Beck hält sich gegenwärtig an der See in der Nähe von Gdingen auf. Am Sonntag weilte er bei Generalkommissar Chodacki in Danzig zu Gast.

Königin-Mutter Maria von Rumänien †

Bukarest, 19. Juli. Königin-Mutter Maria von Rumänien, deren Zustand sich im Laufe des Montag von Stunde zu Stunde verschlimmerte, ist gestern um 17 Uhr MEZ. im Schloß Pelischor in Sinaia verschieden. Auf dem Bukarester Königlichen Stadtschloß wurde sofort die Königsstandarte auf Halbmast gesetzt. Am Totenbett der Königin weilen König Carol, Kronprinz Michael und Prinzessin Elisabeth. Ebenso sind die meisten Regierungsmitglieder, mit dem Ministerpräsidenten Patriarch Christea an der Spitze, in Sinaia anwesend.

Königin Maria von Rumänien wurde 1875 als Prinzessin von Edinburgh geboren. 1893 vermählte sie sich mit dem Prinzen Ferdinand von Hollenzollern-Sigmaringen, dem Neffen König Carols I. von Rumänien und damaligen rumänischen Kronprinzen. Ihr Gemahl Ferdinand bestieg 1914 als Ferdinand I. den Thron von Hohenzollern-Sigmaringen, dem Neffen Jahren am 20. Juli 1927. Der Ehe König Ferdinands und der Königin Maria sind sechs Kinder entsprossen, von denen noch fünf leben. Der älteste Sohn ist der gegenwärtige König von Rumänien, Carol II.

Erneuter japanischer Protest in Moskau

Demonstration vor der Sowjetbotschaft in Tokio

Tokio, 19. Juli. Der japanische Botschafter in Sowjetrußland ist von einer Europareise nach Moskau zurückgekehrt, um die Verhandlungen wegen des Zwischenfalles von Hunschun zu führen. **Die japanische Regierung hat jetzt ihren Protest in Moskau erneuert, wobei sie die Behauptung des stellvertretenden sowjetrussischen Außenkommissars Stomonjakow, Schanfeng sei Sowjetgebiet, erneut zurückwies.**

Der sowjetrussische Generalkonsul in Charbin ist, vermutlich im Zusammenhang mit dem Zwischenfall, nach Moskau beordert worden.

Vor der Sowjetbotschaft in Tokio demonstrierten am Dienstag Mitglieder der nationalistischen Reichsgründungspartei. Dabei nahm die Polizei sieben Verhaftungen vor. Die Demonstranten hatten Flugzettel mit der Aufschrifft: „Sofortige Bestrafung Sowjetrußlands!" in das Botschaftsgebäude geworfen, als der Geschäftsträger eine Unterredung verweigerte, die die Partei gefordert hatte, um wegen der Grenzverletzung bei Hunschun zu protestieren. Die Polizei ermahnte die Verhafteten, angesichts der „delikaten internationalen Lage" künftig derartige Demonstrationen zu unterlassen.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Konoye behandelte der Staatsbeirat am Dienstag den Grenzzwischenfall von Hunschun. **Anschließend besprach der Außenminister sich mit dem Kriegsminister über das weitere Vorgehen der japanischen Regierung, da Moskau anscheinend eine klare Stellungnahme verweigert.** Bis jetzt sind die offiziellen japanischen Proteste in Moskau und Charbin sowie direkte Vorstellungen des Abschnittskommandeurs der japanischen Grenztruppen bei Hunschun ausweichend oder mit der Behauptung beantwortet worden, daß die von Sowjettruppen besetzte Höhe bei Schanfeng Sowjetgebiet sei.

Paris vor dem Königsbesuch

Das englische Königspaar trifft heute in der französischen Hauptstadt ein

Paris, 19. Juli. Bereits gestern abend erstrahlte Paris in seinem Festkleid, das es zum Besuch des englischen Königspaares angelegt hat. Tausende von Lichtern erhellten das Dunkel, Tausende von Fahnen flatterten in den Straßen und auf den Plätzen. Die Scheinwerfer ließen ihre Lichtkegel über der Stadt spielen. Eine bunte Menschenmenge schob sich in den Wirrwarr, darunter viele Gäste aus der Provinz und auch aus England und Schottland. Bis in die späte Nacht hinein dauerte das fröhliche Treiben.

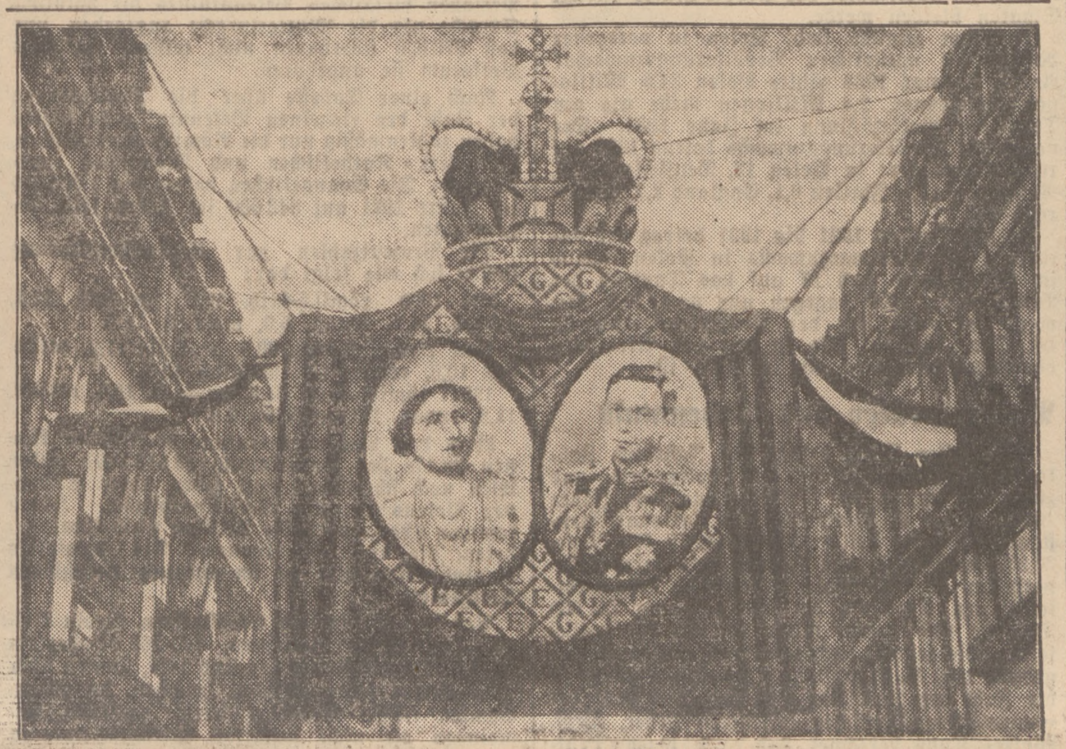
Der am heutigen Dienstag erfolgenden Abreise des englischen Königspaares zu seinem viertägigen Besuch in Frankreich, widmet die Londoner Morgenpresse allergrößten Raum. Der Grundton der Leitartikel ist die Vertiefung der englisch-französischen Freundschaft, die jedoch gegen niemand gerichtet sei. und jedem, der sich anschließen wolle, offen stehe.

Auch die Pariser Morgenpresse von Dienstag steht natürlich ganz im Zeichen der für heute bevorstehenden Ankunft des britischen Königspaares. In dicken Schlagzeilen wird den Lesern noch einmal die Freude Frankreichs und der Enthusiasmus der Pariser Bevölkerung über den Besuch vor Augen geführt. Bilder des Herrscherpaares und ihrer Kinder schmücken die ersten Seiten sämtlicher Blätter.

Eine ganze Reihe von Blättern frischt in langen Spalten alte Erinnerungen an frühere britische Königsbesuche in Frankreich, an gemeinsame Kriegserlebnisse zu Lande und zu Wasser oder an wichtige Ereignisse aus der Geschichte beider Völker auf. Im übrigen stellt ein großer Teil der Blätter vom Montag die anläßlich des Königsbesuches stattfindenden politischen Besprechungen heraus.

Das englische Königspaar abgereist

Wie kurz vor Redaktionsschluß gemeldet wird, ist das englische Königspaar heute vormittag, von einer großen Menschenmenge gegrüßt, vom Londoner Victoria-Bahnhof nach Paris abgereist. Georg VI. trug beim Verlassen der englischen Hauptstadt die blau-goldene Uniform eines Admirals.



Paris erwartet das englische Königspaar

Die französische Hauptstadt steht nun ganz im Zeichen des Staatsbesuches aus England. Die Straßen und Häuser der Stadt wurden reich dekoriert. Hier sieht man eine mit den Bildern des Königspaares geschmückte Straße.

An einem Tage:

Achtzehn rote Flugzeuge abgeschossen

Salamanca, 19. Juli. Der nationale Heeresbericht teilt u. a. mit: An der Teruel- und Castellon-Front wurde der Vormarsch fortgesetzt. Die nationale Luftwaffe bombardierte den Hafen von Alicante sowie den Bahnhof, wo mehrere Materialzüge getroffen wurden. Nordöstlich von Segorbe konnten die Flieger ein feindliches Munitionslager in die Luft sprengen. **Im Luftkampf wurden am Montag nicht weniger als 18 sowjetspanische Flugzeuge abgeschossen.**

Ungarn verwirklicht die Judengesetze

Budapest, 18. Juli. Die Regierung erließ eine Verordnung über die Durchführung der Pressebestimmungen des Gesetzes über die Sicherung des Gleichgewichts im Sozial- und Wirtschaftsleben (Judengesetz). Im Sinne der Verordnung sind sämtliche Herausgeber periodischer Druckschriften verpflichtet, bis zum 10. August eine genaue Aufstellung ihrer Redakteure und Mitarbeiter vorzulegen, damit die Durchführung des Gesetzes, wonach **nur 20 Prozent der bei der Presse Tätigen Juden sein können, gesichert wird.** Eine ähnliche Bestimmung regelt auch die Anmeldepflicht in der Filmindustrie.

Italien schreitet zur Verteidigung seiner Rasse

Die Aufgaben des Amtes für Bevölkerungspolitik und Rasse

Rom, 19. Juli. Zur Schaffung des einem Direktor unterstellten neuen **Amtes für Bevölkerungspolitik und Rasse** erklärt das halbamtliche „Giornale d'Italia", daß die Stellung des Faschismus gegenüber dem Rassenproblem bereits in den Leitsätzen der faschistischen Universitätsprofessoren eindeutig dargelegt worden sei. Auch auf diesem Gebiet nehme der Faschismus die denkbar realistischste Haltung ein. Bevölkerungspolitik und Rasse seien verwandte Probleme, weil ein Bevölkerungszuwachs fruchtlos und vergeblich wäre, wenn er nicht von der Sorge um die Rasse begleitet sei. **Deshalb sei das bevölkerungspolitische Amt im Innenministerium erweitert worden und werde sich in Zukunft mit den gegebenenfalls notwendigen Maßnahmen, und zwar nicht nur auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik, sondern auch auf dem der Rasse befassen.**

Der Faschismus, erklärt „Tribuna", der ein neues Nationalbewußtsein entstehen ließ, schreite nunmehr zur Verteidigung der Rasse, zu ihrer immer genaueren Festlegung und ihrer Vervollkommung. Das neue Amt für Bevölkerungspolitik und Rasse entspreche den aus der Rassenerkenntnis erwachsenen Erfordernissen. Als ein Volk von arischer Abstammung und Kultur können die Italiener nur eine Fortsetzung und Fortentwicklung des großen Stammes sein. Wenn der Block des italienischen Volkes rassisch rein sei, müssen auch seine Nachkommen in Zukunft ebenso rein bleiben. Dies entspreche durchaus den strengen Grundsätzen der faschistischen Ordnung. **Bevölkerungspolitik und Rasse müssen unbedingt die Kraft und das innerste Wesen des italienischen Volkes und damit die Größe der Nation sicherstellen.**

Bülow-Schwante Gesandter in Brüssel

Berlin, 19. Juli. Der Führer und Reichskanzler hat den Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante, zum deutschen Gesandten in Brüssel ernannt. Der bisherige dortige Gesandte Freiherr von Richthofen wird demnächst eine anderweitige Verwendung finden.

Zum Chef des Protokolls hat der Führer und Reichskanzler den Vortragenden Legationsrat Gesandten Freiherrn von Dörnberg ernannt. **Der bisherige Stellvertretende Chef des Protokolls, Vortragender Legationsrat Boltze, wird den Posten des Botschaftsrats an der Botschaft in Tokio mit der Amtsbezeichnung Gesandter übernehmen.**

Hauptschriftleiter: Günther Rinke-Poznań.
Verantwortl. für Politik: Günther Rinke. Verantw. für Wirtschaft, Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Provinz: Hartmut Toporski; für Kunst und Wissenschaft, Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Alexander Jursch; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtlich in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

„Dokumente der Zeitgeschichte"

Eine einzigartige Chronik der Bewegung

Zu Beginn des Weltkrieges begann in München ein Mann eine Sammlung aller Zeugnisse, Bilder, Druckschriften und Plakate, die ihm als kulturhistorische Dokumente der Kriegsjahre damals von Bedeutung schienen. Es war Friedrich Joseph Maria Rehse, Photograph von Beruf und im Herzen ein leidenschaftlicher Deutscher. Vielleicht war es anfangs nur eine Liebhaberei, was er trieb. Doch als der Krieg in den Tagen des Novemberumsturzes um seinen Sinn gebracht wurde, und die Wirrnis, Not und Zersplitterung der Nachkriegsjahre das Volk in den Kampf der Parteien riß, da erkannte Rehse, daß seine Liebhaberei eine Aufgabe geworden war. Er sammelte weiter. Er gab seinen Beruf um dieser Sammlung willen auf, er opferte sein Vermögen für den Aufbau seines Archivs. Die Bestände häuften sich so, daß er von seinem Hauswirt mit einer Räumungsklage gezwungen wurde, seine Dokumentensammlung in einer Garage aufzubewahren. Zu dem Material aus dem Kriege und den Notjahren waren längst die ersten Zeugnisse des Kampfes der Bewegung gekommen; und der Führer, der früh die Bedeutung dieses von Rehse geschaffenen „Archivs für Zeitgeschichte und Publizistik" erkannte, hatte bereits im Februar 1921 geäußert: „Wenn wir einmal an die Macht kommen, dann wird Ihre Sammlung den Grundstock für ein Museum der Zeitgeschichte bilden." Daher übernahm schon im Jahre 1929 die NSDAP die Sammlung Rehses in ihre Münchener Hauptgeschäftsstelle, Schellingstraße 5. Heute aber, da sie mehrere hunderttausend Dokumente umfaßt, hat sie ihren Platz in der Münchener Residenz gefunden, in 50 großen Räumen aufgestellt, als eine einzigartige Schau des Schicksalsweges unseres Volkes.

Für viele Ausstellungen der letzten Jahre hat diese Sammlung Rehse das Material geliefert. Aber erst in einer Veröffentlichung des Zentralverlages der NSDAP. Franz Eher Nachf., dem in diesen Tagen erscheinenden Buch „Dokumente der Zeitgeschichte", herausgegeben von Reichshauptamtsleiter Dr. Adolf Dresler, ist Rehses Lebenswerk wirklich als geschlossenes historisches Dokument ausgewertet worden, indem Fritz Maier-Hartmann an Hand des umfassenden Bildmaterials dieses Archivs eine Darstellung des geschichtlichen Weges der nationalsozialistischen Bewegung gegeben hat.

Gleich die ersten Bilder dieses Buches sind von unvergeßlicher Einprägsamkeit. Das Grauen der Materialschlacht spricht uns in Bildern von der Front an. In ihrer Nüchternheit quälende Zeugnisse der Not im Lande aber offenbaren daneben, wie gleichzeitig die Blockade gegen die Heimat das Hinterland zermürben sollte. Die Abbildung einer Pferdefleischkarte der Stadt Elberfeld spricht da vielleicht die furchtbarste Sprache. In das bis zur äußersten Not getriebene deutsche Volk säte auf vielen Wegen die marxistische Propaganda ihre zersetzende Saat. Flugblätter und Handzettel fordern zwischen den Gräben und in den Munitionsfabriken zum Verrat auf, Bilder der Schmach folgen: das Hissen der roten Fahne auf dem Panzerkreuzer „Hindenburg", Ebert bei einer Rede vor der Revolutionsregierung, Aufmarsch der roten Armee, und furchtbare Dokumente aus den Tagen der Münchener Räterepublik, wie der nicht einmal orthographisch richtig geschriebene Vollzugsbeschluß der Ermordung der 40 Geiseln in München. Den unaufhaltbaren Zahlenwahnsinn der Inflation verdeutlicht daneben die gespenstische Folge von Reichsbanknoten, deren „Wert" sich in Billionenziffern verliert ...

Mitten aus diesem hoffnungslosen Chaos entspringt die Bewegung. Das ganze vortastende und noch so wenig zukunftsversprechende Planen der „Deutschen Arbeiterpartei" von 1919 offenbaren anfangs Versammlungseinladungen. Erste Flugblätter und Bilder der frühesten Kundgebungen, Plakate, deren Text Dietrich Eckart verfaßte, Urkunden vom Erwerb und Aufbau des „Völkischen Beobachters", für den Adolf Hitler im Januar 1921 die ersten Leitartikel schrieb, kennzeichnen den organisatorischen Einsatz, mit dem der Führer ans Werk ging.

Bilder von den ersten SA-Aufmärschen, Wiedergaben der Proklamationen der Partei vom 9. November 1923 und den Gegenerklärungen der Systemregierung, Aufnahmen vom Hitler-Prozeß, Dokumente aus der Zeit von Hitlers Festungshaft und aus der folgenden Zeit des Neuaufbaues und des Wachsens der NSDAP lassen uns den Weg des Kampfes der Bewegung bis zum Sieg am 30. Januar 1933 verfolgen.

In wechselseitiger Ergänzung von Bild und Text ist mit dem Buch „Dokumente der Zeitgeschichte" eine Chronik der Bewegung gestaltet worden, wie sie uns eindrucksvoller bisher nicht gegeben wurde. Nur das Geschehene spricht durch sich selbst: durch Dokumente der Schande, des Kampfes, des Glaubens und des Sieges.

„Deutsche Arbeit"

Heft 7, 38. Jahrgang, Juli 1938. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30

Die Vorgänge in der Tschechoslowakei stehen nun schon seit Monaten im Brennpunkt der allgemeinen Beachtung. Im Juli-Heft der Monatszeitschrift des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland vergleicht Dr. Karl Viererbl, der Außenpolitiker des „Völkischen Beobachters", an Hand der geschichtlichen Tatsachen das Wesen der beiden im Sudetenraum lebenden Völker und gelangt besonders durch rassekundliche Erwägungen zu aufschlußreichen Erkenntnissen. Zwei Karten des tschechischen „Geopolitikers" Hanus Kuffner zeigen den ganzen Größenwahn des Tschechentums, das die Bevölkerung Europas in überwiegender Zahl slawisch sieht und Europa dementsprechend „aufteilt". Ein Bildaufsatz von Dr. Dr. Friedrich Lange führt in die deutsche Vergangenheit der Stadt Krakau, deren künstlerisches Antlitz vor allem durch Veit Stoß eine strenge Prägung erhielt. Dem Werke Veit Stoß, das augenblicklich in der Breslauer Ausstellung gewürdigt wird, sind viele schöne Bildseiten eingeräumt. Carl Hans Watzinger bringt uns das dichterische Schaffen des Siebenbürgers Heinrich Zillich in einer Gesamtbetrachtung nahe. Die Chronik und die Umschau sind auf die Zeitereignisse eingestellt und bringen u. a. eine minderheitenrechtliche Betrachtung von Dr. Arnold Weingärtner, eine Wertung der Kulturarbeit der HJ anläßlich des 4. Arbeitslagers der Reichsjugendführung in Weimar und anderes mehr. Wie immer beschließt eine volksdeutsche Bücherschau die für jeden Volkstumsarbeiter wichtige Zeitschrift.

Deutschland auf der Biennale

Berlin. Auf der diesjährigen Biennale in Venedig wird Deutschland in starkem Maße vertreten sein. Zur Aufführung sind folgende Filme vorgesehen: „Olympia-Film" — Fest der Völker, Fest der Schönheit — „Heimat" — „Der Mustergatte" — „Urlaub auf Ehrenwort" — „Fahrendes Volk" — „Jugend". Weiter werden die Kulturfilme: „Bienenstaat" — „Gefiederte Strandgäste an der Ostsee" — „Riemenschneider, der Meister von Würzburg" — „Deutsche Rennwagen in Front" — „Flieger, Funker, Kanoniere" — „Schwarzwaldmelodie" — „Farbenpracht auf dem Meeresgrund" — „Schnelle Straßen" — „Lotsen der Luft" — „Natur in der Technik" — „Tintenfische" — „Heide" — „Jugend im Tanz" gezeigt.

Der ungewollte Ozeanflug

Dublin. Wie aus Baldonnel (Irland) berichtet wird, landete dort am Montag um 2.30 Uhr mittags der irisch-amerikanische Flugzeugmechaniker Corrigan nach Ueberquerung des Ozeans mit seinem Flugzeug. Corrigan hat den Ozean in einer acht Jahre alten Maschine allein überquert. Er verließ New York gestern abend in einer Maschine, die er für 2000 Mark alt gekauft hatte.

Die geglückte Ozeanüberquerung hat die amerikanische Oeffentlichkeit stark überrascht. Corrigan hatte sein Vorhaben vorher nicht bekanntgegeben. Er war am Sonntag früh vom Floyd-Bennet-Field gestartet und hatte als Ziel Los Angeles genannt. Infolge Ueberbelastung mit Benzin und Oel rollte die Maschine auf dem Flugplatz über 1200 Meter, ehe sie aufstieg. Zum Erstaunen der Bodenmannschaft flog Corrigan nicht westwärts in Richtung Los Angeles, sondern ostwärts.

Nach seiner Rückkehr nach USA sieht Corrigan einigen unangenehmen Auseinandersetzungen mit dem amerikanischen Luftfahrtamt entgegen, da er für seinen Ozeanflug keine Erlaubnis eingeholt hatte. Corrigan ist ein in New York völlig unbekannter Flieger. Er war in der vorigen Woche von Kalifornien nach New York geflogen und hatte diesen Flugweg in seiner acht Jahre alten und **ohne moderne Navigationsinstrumente** ausgerüsteten Maschine in weniger als 28 Stunden zurückgelegt.

Der Ozeanflieger erklärte nach seiner Landung in Baldonnel: „Ich habe niemals die Absicht gehabt, den Atlantik zu überfliegen. Ich hatte die Absicht, nach Los Angeles zu fliegen. Als ich aber über den Wolken angelangt war, geriet mein Kompaß in Unordnung. **Ich bin die ganze Zeit über der Wolkendecke geflogen.** Das erste Land, das ich wiedergesehen habe, war die irische Küste." Auf Befragen erklärte der scherzhafte Herr Corrigan, daß er die ganze Zeit nach seiner Armbanduhr gesteuert habe. Corrigan war mit Rücksicht auf das Alter seines Flugzeuges schon zweimal die Genehmigung zum Ueberfliegen des Ozeans verweigert worden.

Der Kult des Heiligen Andreas

Nach der feierlichen Ueberführung der Reliquien des in diesem Jahre zu Ostern in Rom heiliggesprochenen polnischen Jesuiten Andreas Bobola über Krakau und Posen nach Warschau wird nunmehr die Errichtung eines würdigen Kirchenbaus für die Hauptstadt gefordert. Katholische Kreise weisen in der Oeffentlichkeit darauf hin, daß nun nach Gnesen, wo der Heilige Adalbert ruht, und Krakau, wo der Heilige Stanislaus seine Kultstätte hat, auch Warschau die Heimstätte eines Heiligen der römischen Kirche geworden sei. Das müsse seinen sichtbaren Ausdruck im Bau einer St. Andreas-Kirche finden. Der gegenwärtige Platz des silbernen Sarges mit dem Leichnam des Heiligen Andreas in der vom jetzigen Papst gestifteten Jesuiten-Kapelle könne nur vorläufig sein. Ein weit ins Auge fallender Prachtbau müsse sich über der Ruhestätte dieses neuen polnischen Nationalheiligen erheben, würdig des Heiligen, aber auch würdig der Landeshauptstadt. Ein Platz in der Flächenausdehnung von etwa 115 zu 125 Meter steht dafür zur Verfügung. Durch ein Preisausschreiben sollen die Pläne für die neue Kirche ermittelt werden.

Die starke praktisch-politische Auswirkung der Heiligsprechung des Jesuiten Bobola, der bei der Bekehrungsarbeit in den Ostgebieten seinen Märtyrertod gefunden hat, sind deutlich spürbar. Mit großer Planmäßigkeit wird daran gegangen, die Ostmarken zum römisch-katholischen Glauben und gleichzeitig zum Polentum zu bringen. In der Presse wird ständig auf diese große Gegenwartsaufgabe des polnischen Volkes und seiner Kirche hingewiesen. Eine große Zahl von Jungakademikern zieht in den Sommerferien als Wanderredner nach Osten, um auf die Bevölkerung einzuwirken.

Blick in das Statistische Jahrbuch

Weitere Ergebnisse der Volkszählung

Die polnische Zeitschrift „Prosto z Mostu" hat in einer Umfrage nach dem interessantesten Buch gefragt, das im letzten Jahre gelesen wurde. Da fanden sich zahlreiche Leser der Zeitschrift, die als das interessanteste Buch — das „Kleine Statistische Jahrbuch" bezeichneten. Ueber 400 Seiten ist es stark. Nichts als trockene Zahlen. Und doch **für einen, der diese Zahlen zu lesen versteht, überaus interessant.** Interessant auch für Deutsche, besonders wenn wir die Zahlen, die sich auf uns beziehen, mit Zahlen der andern Volksgruppen in Polen vergleichen.

Ein Pole hat einmal das Jahrbuch als das Buch der Armseligkeit („Księga ubóstwa") bezeichnet. Das Wilnaer „Słowo" hat es etwas poetischer „Buch des polnischen Aschenbrödels" genannt. „Weshalb? Weil Polen im Vergleich zu anderen Ländern in vieler Hinsicht an letzter Stelle steht. In den letzten Jahren ist zwar in Wirtschaft und Industrie eine Besserung erfolgt. Diese Besserung ist jedoch bei weitem nicht so groß, wie in andern Ländern." Ein bekannter polnischer Wirtschafter, Prof. Bieńkowski, betont ergänzend, daß das Tempo der wirtschaftlichen Entwicklung in Polen so langsam sei, daß es den Unterschied nicht nur nicht ausgleichen, sondern immer mehr, zumindest wie bisher, im Wettkampf der Arbeit hinter andern Staaten bleiben werde.

In einer Hinsicht steht Polen in vorderster Reihe: im natürlichen Bevölkerungszuwachs: Am 1. Januar 1938 zählte Polen 34,5 Millionen Einwohner, 2,4 Millionen mehr als am Tage der Volkszählung im Jahr 1931. Der natürliche Bevölkerungszuwachs betrug 1936 auf 1000 Einwohner: in Polen 12, Deutschland 7,2, Rumänien 11,7, Italien 6,1, England 2,7, Frankreich 0,3.

In den Jahren 1921 bis 1931 betrug der natürliche Bevölkerungszuwachs in Polen freilich im Durchschnitt noch 17 auf das Tausend der Bevölkerung, 1937 dagegen nur noch 10,9. Bemerkt sei auch, daß der Bevölkerungszuwachs im Osten Polens, also in den von Ukrainern bewohnten Gebieten. am größten ist.

Muttersprache und Bekenntnis

Zum ersten Male bringt das Jahrbuch Zahlen über Muttersprache und Bekenntnis, und zwar auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1931. Polen ist bekanntlich ein Nationalitätenstaat: fast jeder dritte Einwohner ist kein Pole. 30,9% der Bevölkerung gehören nationalen Minderheiten an. In Polen leben nach dem veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung 741 000 Deutsche und davon sollen 598 900 evangelisch sein. Wie gesagt: nach dem veröffentlichten Ergebnis der Volkszählung. In Wirklichkeit ist die Zahl der Deutschen und auch die Zahl der evangelischen Deutschen bedeutend höher. Prof. Walter Kuhn berechnet, daß es 1 140 000 Deutsche in Polen gibt. Nach dem kleinen Statistischen Jahrbuch verteilt sich die Zahl der 741 000, die die deutsche Sprache als Muttersprache angegeben haben, auf folgende Bekenntnisse: Evangelisch 598 900, römisch-katholisch 118 500, griechisch-katholisch 300, orthodox 100, andere christliche Bekentnisse 15 900, mosaisch 6 800, nicht angeben 500.

Ebenso wie der Nationalität nach ist Polen auch dem Bekenntnis nach keinesfalls einheitlich: nur 64,8% der Bevölkerung sind römisch-katholischen Bekenntnisses. Evangelische gibt es in Polen 835 200 (2,6%), davon haben als ihre Muttersprache angegeben: 598 900 deutsch, 219 000 polnisch, 6700 ukrainisch, 500 ruthenisch, 500 weißrussisch, 700 russisch, 8900 nicht aufgenommen.

Einige dieser Zahlen, besonders die Zahl der evangelischen Polen, rufen starke Bedenken hervor. Wie wollen heute darauf nicht näher eingehen, sondern nur darauf hinweisen, daß selbst von polnischer Seite den statistischen Angaben nicht allzuviel Glauben geschenkt wird. So stellen die „Sprawy Narodowościowe", die vom Warschauer Forschungsinstitut für Volkstumsfragen herausgegeben werden, fest, daß der Stand der Statistik in Polen „weit entfernt ist von der erforderlichen Genauigkeit". 59% der Evangelischen sind Landwirte, 25% sind in der Industrie beschäftigt, 5% im Handel, 1% im Verkehrswesen, 10% in andern Berufen.

In Posen-Pommerellen waren 69% in der Landwirtschaft tätig, 14% in der Industrie, 5% im Handel, 1% im Verkehrswesen und 11% in andern Berufen. Interessant ist, daß 371 900 Personen mosaischen Bekenntnisses die polnische Sprache als die Muttersprache angegeben, und daß 878 600 überhaupt nicht wissen, welchem Volkstum sie angehören.

Nach einer Tabelle über die Veränderung der Zahl der einzelnen Bekenntnisse in Polen haben zahlenmäßig nur die Römisch-Katholischen, Griechisch-Katholischen und Mosaischen zugenommen. Die Evangelischen haben von 1 002 000 im Jahre 1921 auf 842 000 im Jahre 1931 abgenommen.

Die Prozentzahlen zur Gesamtbevölkerung stellen sich wie folgt dar:

Um 1900 römisch-kath. 55,6, gr.-kath. 12,4, orthod. 14,2, evang. 5,9, mosaisch 11.7.

1921 : römisch-kath. 63,9, gr.-kath. 11,2, orthodox 10,5, evang. 3,7. mosaisch 10,5.

1931: römisch-kath. 64,8, gr.-kath. 10,5, orthod. 11,8, evang. 2,6, mosaisch 9.8.

Was das Analphabetentum betrifft, so können 23.1% der Bevölkerung (5 543 700) weder lesen noch schreiben. Fast jeder vierte Bewohner Polens ist also Voll-Analphabet. Hinzu kommen über eine halbe Million Halb-Analphabeten, die nur lesen können. **Die wenigsten Analphabeten gibt es im ehemals preußischen Teilgebiet!**

Auf dem Gebiet des Schulwesens ist ein kleiner Aufstieg zu verzeichnen. 571 200 Kinder im schulpflichtigen Alter, das sind 11%, können aber noch immer keine Schulen besuchen, da es an Schulen fehlt. Trotzdem wird deutschen Gemeinden oft nicht gestattet, Privatschulen zu bauen.

Zum Schluß einige Zahlen, die „unsere Illoyalität" beleuchten, die uns von einer gewissen Presse stets vorgeworfen wird. 1937 wurden wegen Vergehen gegen den Staat verurteilt: 21 Evangelische, 176 Griechisch-Katholische, 628 mosaischen Bekenntnisses, 1533 Orthodoxe und 573 Katholiken. pz.



Zwei Weltrekordlerinnen in Stuttgart
Bei den deutschen Mehrkampfmeisterschaften in Stuttgart erzielte Gisela Mauermeyer, wie gestern gemeldet wurde, im Fünfkampf mit 418 Punkten einen neuen Weltrekord, der ihren bisherigen um 41 Punkte übertrifft. Erika Matthes stellte im Speerwurf mit 47,80 Meter einen neuen Weltrekord auf, der eine erhebliche Verbesserung des bisher von der Amerikanerin Gintel gehaltenen Weltrekordes (46,74) bedeutet. Hier sieht man die beiden erfolgreichen Leichtathletinnen während einer Kampfpause

Mehr Sterbefälle als Geburten in Frankreich

Paris. Der „Intransigeant" veröffentlicht einige aufschlußreiche Zahlenangaben über die Bevölkerungsbewegung in Frankreich. Danach ist die Geburtenzahl von 749 953 im Jahre 1930 auf 616 863 im Jahre 1937 gefallen. Während der Geburtenüberschuß im Jahre 1930 noch über 100 000 betrug, sank er im Jahre 1932 bereits auf 61 364, im Jahre 1933 auf 21 958 und verwandelte sich schließlich in den Jahren 1936 und 1937 in einen Ueberschuß der Sterbefälle von 10—11 000. In dem gleichen Zeitraum zwischen 1930 und 1937 sind **auch die Eheschließungen erheblich zurückgegangen,** und zwar von 342 059 im Jahre 1930 auf 274 122 im Jahre 1937. Dagegen **erhöhten sich die Ehescheidungen** in der gleichen Zeit um rund 3000 von 20 637 auf 23 614. Prozentual ausgedrückt kam vor sieben Jahren auf sieben Eheschließungen eine Ehescheidung.

Sport vom Tage

Helsinki bereitet Antwort vor

Nachdem der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, dem Finnischen Olympischen Komitee die Durchführung der Olympischen Spiele 1940 in Helsinki offiziell angeboten, ist man in der finnischen Hauptstadt zur Zeit dabei, die Antwort vorzubereiten. Nach Ansicht maßgebender Männer kann die Antwort **nicht zweifelhaft sein.** Finnland wird die Ausrichtung der Olympischen Spiele 1940 übernehmen. Es sind in Helsinki bereits zahlreiche Vorbereitungen getroffen worden, die auf Uebernahme der Spiele hindeuten.

Bartalis erster Etappensieg

Tour de France-Fahrer in Marseille

Nicht allzu ereignisreich verlief die am Montag gefahrene 11. Etappe der Tour de France. Der 223 Km lange Weg von Montpellier über Arles und Salon nach Marseille bot keine besonderen Geländeschwierigkeiten. Desto mehr machte sich die große Hitze fühlbar, viele Kilometer lang gab es keine Schatten spendenden Bäume am Straßenrand, und alles lechzte nach erfrischendem Naß. Daß die Fahrer unter diesen Umständen nicht zu großen Unternehmungen aufgelegt waren, war verständlich. Erst einige Kilometer hinter Salon entwickelte sich plötzlich unter Führung der Italiener eine große Jagd, die sich über die ganzen letzten 80 Km. bis nach Marseille erstreckte. Die Belgier hatten auf den Vorstoß der Italiener sofort reagiert und ließen sich nicht abschütteln. Im Endspurt der 20 Mann starken Spitzengruppe, in der sich leider kein einziger Deutscher befand, kam es zu einem interessanten Zweikampf zwischen den beiden Ersten der Gesamtwertung. Der Italiener Gina Bartali fertigte schließlich auf der Radrennbahn den Träger des gelben Trikots Vervaecke-Belgien sicher ab; er feierte damit nicht nur seinen ersten Etappensieg, sondern holte sich auch gleichzeitig die Zeitgutschrift von einer Minute. In der Gesamtwertung hat aber Vervaecke immer noch 2:45 Vorsprung.

Alfa Romeo doch auf dem Nürburgring

Die Verhandlungen der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt mit der bekannten italienischen Rennorganisation Alfa Corse in Mailand haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß nun doch zwei Alfa Romeo-Rennwagen am Großen Preis von Deutschland am 24. Juli auf dem Nürburgring teilnehmen werden. Die Italiener probierten in den letzten Tagen ihre Wagen auf der Ardenza-Rundstrecke bei Livorno aus, und die Versuchsfahrten haben offenbar so befriedigt, daß sich Alfa Corse doch noch zu einem Start in Deutschland entschlossen hat. Die Fahrerfrage ist allerdings noch nicht ganz geklärt, voraussichtlich werden die beiden Alfa Romeo-Wagen von Dr. Farina und dem Franzosen Raymond Sommer, dessen bei den Versuchsfahrten in Livorno erlittene Sturzverletzungen nur leichter Natur waren, gesteuert werden. Die Teilnehmer von Alfa Corse ist ein vollwertiger Ausgleich für die Absage der Maserati-Werke, die die beiden mit Varzi und Graf Trossi gemeldeten Wagen zurückgezogen haben, da sie nicht rennfertig geworden sind.

Winterspiele in Oslo ohne Skiwettbewerbe

Der Präsident des Internationalen Skiverbandes, Major Oestgaard (Norwegen), gab in Oslo die Erklärung ab, daß die Teilnahme der FIS an den Olympischen Winterspielen 1940 ausgeschlossen sei. Falls Norwegen das Angebot auf Organisation der Winterspiele 1940 annehme, so heißt es weiter in dieser Erklärung, werde es wahrscheinlich notwendig sein, zwischen Olympischen Winterspielen ohne Ski und Ski-Weltmeisterschaften zu wählen.

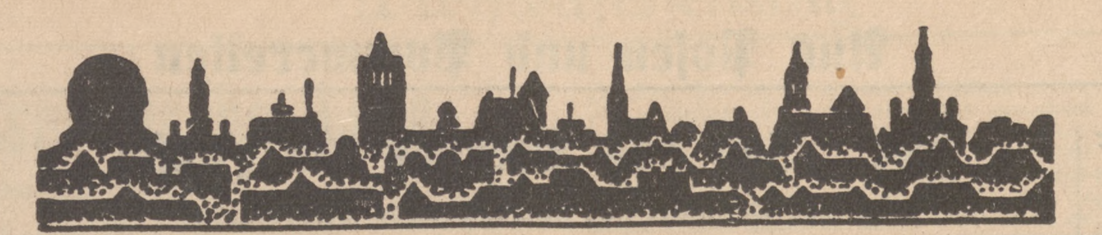
Um diese Erklärung zu begreifen, muß man sich an den beim letzten FIS-Kongreß in Helsinki entstandenen Konflikt zwischen dem Internationalen Skiverband und dem Internationalen Olympischen Komitee in der Skilehrer-Frage erinnern. Major Oestgaard hatte sich mit Wort und Tat so gegen das IOK gestellt, daß in Kairo beschlossen wurde, für die Japan zur Durchführung überlassenen Winterspiele auf die Austragung von Ski-Wettbewerben zu verzichten. Sollte nun Oslo die Winterspiele bekommen, so dürfte sich die Lage doch etwas anders darstellen, als Oestgaard vielleicht annimmt. Schon in Helsinki waren die starken Ski-Nationen, also Deutschland, Finnland und Italien für die Einhaltung der Olympischen Bestimmungen. Und in Norwegen dürfte nach der Beauftragung ein vielleicht entscheidender Stimmungsumschwung eintreten, bei dem Oestgaard schließlich mit seiner Ansicht so weit isoliert dasteht, daß er seine Position nicht zu halten vermag. Andererseits darf man darauf hinweisen, daß auch Finnland sich ernstlich um die Winterspiele bemüht.

Deutscher Sieg in Frankreichs Alpenfahrt

Die 7. Französische Alpenfahrt brachte dem deutschen Kraftfahrsport einen stolzen Erfolg. Die Anforderungen bei dieser Veranstaltung waren so groß, daß von 25 gestarteten Bewerbern nur zwei ohne Strafpunkte blieben. Die eine goldene Medaille erhielt der bekannte Münchener Langstreckenfahrer Graf v. d. Mühle auf einem 2 Liter-B.M.W. in der Klasse bis 2000 ccm, die zweite Goldmedaille fiel an den Franzosen Descolles (Lancia) in der Klasse bis 1500 ccm. Die in drei Tagen zu bewältigende 1333 Kilometer lange Strecke führte von Aix-les-Bains über Chamonix und Nizza nach Marseille. Dabei mußten die höchsten Paß-Straßen Europas befahren werden.

Schluß in Bielitz

Am Montag wurden die Meisterschaften mit dem 1500 Meter-Freistilschwimmen abgeschlossen. Es siegte Jendrysek in der sehr guten Zeit von 22:17 Minuten.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Dienstag, den 19. Juli

Wettervorhersage für Mittwoch, den 20. Juli: Bei mäßigen westlichen Winden zumeist wolkig und nur vorübergehend aufheiternd; nur geringe Niederschlagsneigung; Temperaturen ohne wesentliche Aenderung.

Kinos:

Apollo: „Königsleuchter“ (Engl.)
Gwiazda: „Mein Herr Gemahl“ (Engl.)
Metropolis: „Hinter den Kulissen des Ruhms“ (Engl.)
Sfinks: „Das Geheimnis von Frl. Brinx“ (Poln.)
Słonce: „Der romantische Millionär“ (Engl.)
Wilsona: „Todesflug“

Achtung, Breslau-Fahrer!

Für alle Mitglieder des M.T.V.-Posen, die sich zur Teilnahme am Breslauer Turn- und Sportfest endgültig angemeldet haben, findet am Mittwoch, 20. Juli, abends 8 Uhr im Deutschen Hause eine Zusammenkunft statt. Da wichtige Beschlüsse bekanntgegeben werden, ist das Erscheinen aller Teilnehmer dringend erforderlich.

Lehrausflug der Güterbeamten

Am letzten Sonntag hat der Zweigverein Posen des Vereins der Güterbeamten eine Flur- und Kartoffelschau nach Strzeszyn und Zlotniki veranstaltet, die gut besucht war. Von Solacz ging es nach Strzeszyn, wo unter der Führung von Herrn Retz die Gesundheitskontrollfelder sämtlicher Kartoffelsorten, die in der Wojewodschaft Posen angebaut werden, besichtigt wurden. Auf über 1200 Versuchsparzellen waren dort alle anerkannten Sorten zu sehen. Die Sauberkeit dieser Felder fiel besonders denen, die vorher das Universitäts-Versuchsgut Golentschin gesehen hatten, angenehm auf. In der Aussprache, die der Besichtigung folgte, wurde der Zweck dieser Versuchsparzellen und Gesundheitskontrollfelder nochmals betont, der vor allem darin liegt, aus den vielen anerkannten Anbausorten die geeignetsten, ertragssichersten, krebsfestesten und schorffreien Kartoffelsorten zu ermitteln. Sicherlich werden diese Versuche bald ihren Zweck erreichen.

Im Anschluß an die Schau konnten sich die Teilnehmer des Lehrausfluges am Strzeszyner See stärken und die Badegelegenheit ausnutzen. Darauf fand eine Flurschau in Zlotniki statt, bei der der Besitzer, Herr Hoffmeyer-Zlotniki, den Ausflüglern die Felder zeigte. Vielen Teilnehmern war der Anbau der Halbzuckerrüben, die ein hochwertiges Futtermittel sind, neu. Mit der Besichtigung von Zlotniki fand der Lehrausflug seinen Abschluß. Die Teilnehmer haben nicht nur einen angenehmen Tag unter Berufsgenossen verlebt, sondern auch Neues und Wissenswertes aus dieser lehrreichen Veranstaltung des Vereins der Güterbeamten in ihr Tagewerk mitgenommen. hk.

Bäckermeister Kamiński seinen Verletzungen erlegen

Auch der Chauffeur schwer verletzt

Am Montag vormittag verstarb der Bäckermeister Franciszek Kamiński im Elisabeth-Krankenhaus an den Verletzungen, die er bei dem Autounfall bei Kurnik erlitten hatte. Der Verstorbene hat vor 33 Jahren seine erste Bäckerei in unserer Stadt errichtet und besaß in letzter Zeit über 20 Filialen in allen Stadtteilen.

Auch der Chauffeur des Wagens, Kazimierz Jędrzejczak, der zuerst unverletzt schien, hat beim Zusammenprall so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sein Zustand sehr ernst ist. Die übrigen Opfer des Verkehrsunfalls befinden sich außer Lebensgefahr.

Geschäftliche Mitteilungen

Gäste aus Albanien kommen nach Pistyan.

König Zogu I. von Albanien, der die Komtesse Geraldine v. Apponyi geheiratet hat, beabsichtigt den väterlichen Besitz seiner Gattin zurückzukaufen. Zogu war noch nie in der Slowakei; die Familie Apponyi besitzt noch kleine von Waldungen, die sehr reich an Wild sind. Diese Gelegenheit will der König mit seiner jungvermählten Gattin benutzen, um die Verwandtschaft zu besuchen und an den herrschaftlichen Herbstjagden in der Slowakei teilzunehmen. Da das Apponyer Schloß nicht ausreicht, um einen Hofstaat aufzunehmen, wird Zogu seine slowakische Residenz im Pistyaner Hotel Thermia aufschlagen, wo ihm die im ersten Stock gelegenen Fürstengemächer zur Verfügung stehen werden. Mit der Ankunft der Gäste rechnet man Anfang August. R. 1247.

Die Landplage der „wilden“ Sammlungen

Bunte Reihe der verschiedenen Tricks

Gewiß ist es in andern Städten kaum anders als in unserer Stadt: Es wird Tag für Tag gesammelt. Gegen Sammlungen an sich wenden wir uns nicht, aber sie müssen einen Sinn und vernünftigen Zweck haben. Wir wollen dann gern und opferbereit helfen. Niemand wird sich gegen wirtschaftliche Not oder gegenüber wichtigen sozialen und kulturellen Aufgaben des Staates verschließen. Was aber zur Zeit vor sich geht, ist geradezu eine Schädigung der wirklich bedürftigen und unterstützungswürdigen Einrichtungen und Organisationen. Die Behörden haben wiederholt diesem gemeingefährlichen Unfug zu steuern versucht. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß Sammlungen **einer schriftlichen Genehmigung der Wojewodschaft bedürfen.** Es wird also in jedem Falle richtig sein, den Nachweis zu verlangen, daß die Sammlung behördlich genehmigt ist.

Man hat nun allerhand Tricks erfunden, die schnell Schule gemacht haben, um diese Bestimmungen zu umgehen. Wie geht es in der Praxis zu?

1. Der „Telephon-Trick“

Das Telephon klingelt, und ein Herr meldet sich, der erklärt, der Sekretär oder Beauftragte irgendeines polnischen Vereins oder Verbandes werde sich erlauben, sogleich vorzusprechen, um einen Betrag für diesen oder jenen ungemein wichtigen Zweck abzuholen. Zur Einschüchterung wird hinzugefügt, daß der Protektor dieses Vereins irgendeine hochgestellte Persönlichkeit sei oder gar, daß dieser Anruf auf unmittelbare Veranlassung irgendeiner Behörde erfolge. Nachprüfen läßt sich das im Augenblick natürlich überhaupt nicht. Allen Möglichkeiten einer Feststellung wird mit dem Hinweis begegnet, daß der oder die sammelnden Herren schon unterwegs seien und in wenigen Minuten persönlich vorsprechen würden.

Man kann sich des Gefühls nicht erwehren, daß der angeblich anrufende „prezes“ der nachher als Sammler erscheinende Herr selber ist.

2. Die Eintragung in das „Goldene Buch“

Und dann der Trick mit dem „Goldenen Buch“! Man wird von den Sammlern dadurch gekitzelt, daß man sich gegen irgend einen Betrag in ein „Goldenes Buch“ eintragen darf. Nimmt man das Buch vor, so sieht man meistens, daß es alles andere als goldig, sondern meist recht schmierig ist. Es wimmelt von Firmenstempeln. Auf der ersten Seite steht ein mit herrlichen ideellen Zielen verkleideter Appell an den Geldbeutel. Dafür fehlt meist die Sammelerlaubnis der Wojewodschaft. Wagt man Einwände dagegen, so wird man mit einer Flut von angeblichen Befürwortungen wichtiger Persönlichkeiten des Staates oder der Armee zugedeckt. Auch derjenige, der der Verlockung, seinen Namen in so ein „goldenes“ Buch einzutragen, widersteht, erliegt oft diesem Druck, um nur Ruhe und Frieden für seine dringende Arbeit zu haben.

3. Die als „Verkauf“ verschleierte Sammlung

Ein anderer Trick: Es melden sich zwei Herren an. Sie wollen durchaus den Geschäftsleiter sprechen. Sie lassen sich nicht abweisen. Nach dem Zweck des Besuches gefragt, erklären sie, es handle sich um eine private, persönliche Angelegenheit. Welcher Bürovorsteher oder welche Sekretärin wagt dann noch einen Einspruch? Vorgelassen, wollen diese Leute vergilbte Bücher, alte Sondernummern irgendeiner Zeitschrift, Abziehbilder oder Klebezettel für einen angeblich wohltätigen oder sonst sehr wichtigen Zweck an den Mann bringen. Dem Einwande, daß dies eine verkappte, behördlich nicht genehmigte Sammlung sei, wird mit dem Brustton sittlicher Ueberzeugung entgegengehalten, daß es sich nicht um eine Bettelei, sondern um einen Verkauf, also um ein Geschäft handle. Das trifft natürlich meist nicht zu, denn Geschäfte dieser Art können nur registrierte Kaufleute vornehmen; ganz abgesehen davon, daß der Gegenstand überwertet ist oder der Preis in das Belieben des Käufers gestellt wird.

4. Die als „Anzeigenwerbung“ getarnte Sammlung

Aehnlich verhält es sich mit einem weiteren Trick: Da man ohne Erlaubnis nicht sammeln darf, werden für Sondernummern einer oft nur zu diesem Zweck geschaffenen und einmalig erscheinenden „Zeitschrift“ oder Vereinsnummer Anzeigen geworben. Den Wert einer Anzeige als Werbemittel verkennt heute kein Kaufmann oder Gewerbetreibender mehr. Hier ist von uns auch nur eine solche Anzeigeneinholung gemeint, die das Zeichen einer getarnten Sammlung auf der Stirn trägt. Beweis dafür ist fast immer die Tatsache, daß zunächst ein unerhörter Preis gefordert wird, den man beliebig bis auf einen Bruchteil der Forderung herunterhandeln kann. Manchmal wird sogar unverblümt angedeutet, daß statt einer Anzeige auch ein kleinerer Betrag zur Unterstützung des Vereins oder des genannten „Verlages“ hergegeben werden könnte.

5. Das Ausspielen der „Konkurrenz“

Auf die ganz groben Schwindeleien, die an Betrug grenzen, wollen wir nur am Rande hinweisen. Es kommt vor, daß einem ein solches Sammelheft vorgelegt wird zugleich mit dem Bemerken, daß Konkurrenzfirmen oder irgendwelche namhaften Persönlichkeiten große Summen gezeichnet und gegeben hätten. Auf eine leider meist zu spät und gelegentlich erfolgende Anfrage erfährt man zum eigenen oder zum Erstaunen des Befragten, daß dessen Betrag um eine oder sogar mehrere Nullen geringer gewesen ist. Die Schlußfolgerung kann jeder selbst ziehen.

Im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere der unterstützungsbedürftigen Einrichtungen, die mit behördlicher Erlaubnis Sammlungen vornehmen, sei auf dieses Unwesen hingewiesen. Wir wollen aber nicht nur diese Plage festnageln, sondern ihr mit aller Entschiedenheit und geschlossen begegnen.

Wir empfehlen

1. Auf telephonische Anrufe antworten: „Wir bitten um schriftlichen Antrag mit Angabe des Zweckes, der Anschrift der Organisation, der Beifügung der behördlichen Erlaubnis und des Bank- oder PKO.-Kontos! Vertreterbesuch vorher verbeten; er wird gegebenenfalls angefordert.“

Sie werden mit Erstaunen sehen, wieviel „Sammler“ dann verzichten, weil sie befürchten müssen, daß man sich bei den zuständigen Stellen nach ihnen erkundigt.

2. Dringen Sammler doch bis zu Ihnen vor und Sie haben Zweifel, so prüfen Sie die Unterlagen genau. Fehlt die Genehmigung der Wojewodschaft, dann auf jeden Fall den Sammler abweisen.

3. **Zahlungen grundsätzlich nicht unmittelbar an den erscheinenden Sammler leisten! Alle gemeinnützigen Organisationen und Institute verfügen über ein Bank- oder PKO.-Konto, die „wilden“ Sammler allerdings nicht oder höchstens über ein Privatkonto. — Eine Ausnahme bilden vorher in den Zeitungen bekanntgegebene Sammlungen** (wie z. B. für das polnische Winterhilfswerk, öffentliche Straßensammlungen und dergleichen).

4. Bei Berufung der Sammler auf bekannte andere Firmen usw. nach dem Telephon greifen! Es ist überraschend, wie oft dann erklärt wird, man sei mißverstanden worden, denn diese Firma würde erst besucht werden und wohl den genannten Betrag zahlen, sie habe ihn aber im Augenblick noch nicht gegeben.

5. In allen Zweifelsfällen um späteren erneuten Besuch bitten und sich in der Zwischenzeit bei der Polizei oder der Organisation selbst erkundigen, ob die Sache ihre Richtigkeit habe. In „Zweifelsfällen“ also! **Kennt man die Sammler oder den Zweck aus eigener Erfahrung, dann soll man natürlich Menschen, die sich selbstlos in den Dienst einer guten Sache gestellt haben, nicht verärgern und ihnen ihre Aufgabe erschweren.**

Wir wollen nicht mißverstanden werden: Die Not ist groß. **Wir wollen helfen und als loyale Staatsbürger auch unsere Pflicht gern und großzügig erfüllen.** Diese Opferbereitschaft ist aber Dummheit und eine Schädigung des allgemeinen Wohls, wenn wir aus Bequemlichkeit oder Furcht vor eingebildeten unangenehmen persönlichen Folgen nicht dazu beitragen, die „wilden“ Sammlungen, mögen sie nun offen oder getarnt sein, zu unterbinden.

Schutz den Bedürftigen!
Kampf den Schädlingen!

An unsere Postbezieher!

Bis 28. d. Mts. nehmen alle Briefträger und Postämter Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat August entgegen. Nur bei Bestellung bis zum 28. d. Mts. kann pünktliche Lieferung der Zeitung am nächsten Monatsersten gewährleistet werden. Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir, die Zahlung für August direkt an den Verlag mittels Verrechnungs-Zahlkarte (keine Ueberweisungsspesen) zu leisten.

Verlag: „Posener Tageblatt“, Poznań 3.

Schwimmen gibt Gesundheit und Kraft

Ein Appell an das Posener Deutschtum

Offiziell hat der Sommer längst begonnen, aber was will das schon heißen, wenn es um Sonnentage geht. Bisher ist nicht viel mit der Badesaison los gewesen. Es gab nur ein paar wirklich schöne Tage, an denen man sich nach Herzenslust tummeln konnte. Aber wer wird denn da so schnell die Hoffnung aufgeben! **Die Wasserfanatiker glauben felsenfest daran, daß sie das Versäumte in den kommenden Wochen noch nachholen können.** Und wenn dann die heißen Tage mit blauem Himmel gekommen sind, dann sollte es für jeden heißen: hinaus ans Wasser und frisch-fröhlich schwimmen. Das gibt Gesundheit, Kraft und nicht zuletzt auch Schönheit.

Das Schwimmen gehört nun einmal zu den gesündesten Sportzweigen, es sollte deshalb eine Selbstverständlichkeit sein, daß es von jedem beherrscht wird. Um so mehr, weil die Ausrüstung eines Schwimmers kaum Kosten fordert, denn schließlich hält ein Badeanzug länger als eine Saison. Nun kann man aber gerade nicht behaupten, daß unser Posener Deutschtum besonders sportfreudig ist, und diese Feststellung läßt sich einwandfrei belegen. Man braucht dazu nur einen Blick in die Mitgliederlisten der sporttreibenden Vereine zu werfen. Die Zahl der sporttreibenden Volksgenossen steht jedenfalls in keinem wünschenswerten Verhältnis zu der Gesamtzahl der deutschen Bewohner unserer Stadt. Hier heißt es: Wandel schaffen!

Der Sommer gibt dazu guten Anlaß. Beginnen wir mit dem Schwimmen, schon allein aus oben genannten Erwägungen. Außerdem besitzen wir in Posen die herrliche Schwimmanstalt des Deutschen Sport-Clubs, die abseits des großen Verkehrs in Malta liegt und dem Sportschwimmer wie auch dem „Badenden“ gerecht wird. Wunderschönes Wasser lädt zum Bad ein. Hier wird dem Anfänger für ein kleines Entgelt unter fachmännischer Leitung das Schwimmen beigebracht, während die Wettkampfschwimmer unter der Obhut eines Amateurtrainers stehen. Unterstützen wir also tatkräftig den „DSC“ und treten ihm bei, zumal der monatliche Beitrag nur einen Zloty beträgt. Wenn der Sommer vorbei ist, dann kann sich jeder noch anderweitig sportlich im DSC betätigen.



So jung und elastisch
erhält das Schwimmen und Springen.

Eröffnung der Zoppoter Waldoper

Danzig. Die Richard-Wagner-Festspiele auf der Zoppoter Waldbühne unter Leitung von Generalintendant Hermann Merz wurden am Sonntag abend mit einem Festkonzert eröffnet. Die eigentlichen Festspiele beginnen am Dienstag mit der Aufführung von „Lohengrin“. An den folgenden Tagen bringt die Zoppoter Waldoper den „Ring der Nibelungen“.

Leszno (Lissa)

-n. **Bekanntmachung.** Der Starost gibt bekannt, daß eine Kommission der Großpolnischen Landwirtschaftskammer im Kreise Lissa eine Untersuchung der Kartoffelfelder vornimmt, die im Zusammenhang mit der Kartoffelkrebsbekämpfung steht. Die Kommission ist befugt, die Felder zu betreten, und die Landwirte werden aufgefordert, weitgehende Hilfe zu leisten.

n. **Jugendliche Betrüger verurteilt.** Vor dem hiesigen Bezirksgericht standen die jugendlichen Betrüger, der 19jährige Fr. Plewka aus Laschin und der 17jährige Fr. Stawik aus Massel, Kreis Rawitsch, unter Anklage, Fälschungen in den Einkaufsbüchern des Rawitscher „Rolnik“ begangen zu haben. Durch diese Fälschungen hatten sie einen Diebstahl von 1442 Zl. auszugleichen versucht. Das Gericht verurteilte Plewka zu 12 Monaten und Stawik zu 7 Monaten Gefängnis.

n. **Ueber die „Fahrt ins Unbekannte“.** Wie wir bereits meldeten, unternahm der hiesige Motorradklub am vergangenen Sonntag eine Fahrt ins Unbekannte, an der 14 Maschinen teilnahmen. Die Strecke führte über Storchnest, Schrimm, Kurnik, Moschin, Kosten und Schmiegel. Auf der Rundfahrt wurde u. a. auch die berühmte Gemäldegalerie des Grafen Raczyński in Rogalin besucht. Die Fahrt ging außer kleinen Reparaturen ohne Unfall von statten, so daß die Fahrt als gelungen betrachtet werden kann.

Rawicz (Rawitsch)

— **Von der Deutschen Vereinigung.** Am vergangenen Sonntag hielt die hiesige Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab, die für alle Anwesenden ein Erlebnis wurde. Nach der Aufnahme von vier neuen Mitgliedern erteilte der Vorsitzende Vg. Milbradt-Mogilno das Wort, der über „Volksdeutsches Schicksal im letzten Jahrtausend“ sprach. Volksgenosse M. verstand es, seinen Hörern mit seinen Worten ein lebendiges Bild des Schicksalsweges unseres Volkes zu geben und alle so zu interessieren, daß sie begeistert in den Heil-Ruf für Volk und Heimat einstimmten, den der Sprecher am Schluß seines Vortrages ausbrachte. Der Abend war mit Liedern und Gedichten treffend ausgestaltet.

— **Es soll nicht umsonst verschönt werden.** Da bei der Stadtverwaltung ständig Klagen über mutwilliges Beschädigen der Hausfassaden durch Kinder einlaufen, fordert der Bürgermeister alle Eltern und Erzieher auf, auf ihre Kinder aufzupassen. **Es wird darauf hingewiesen, daß die Eltern und Erzieher für solche Schäden nicht nur aufkommen müssen, sondern darüber hinaus noch bestraft werden.**

Odolanów (Adelnau)

Wird Adelnau wieder Kreisstadt?

Vor einigen Jahren traf unsere Stadt ein folgenschwerer Schlag, die Auflösung des Kreises und Verlegung der Ämter in das benachbarte Ostrowo bedeutete einen wirtschaftlichen **Niedergang.** Ein gewaltiger Umzug fand statt, da Starostei und Polizeikommandantur, Finanz-, Kataster- und Grenzamt, Kreisschulinspektorat, Landwirtschafts- und **Volkshochschule ihre alte Wirkungsstätte** verließen. Mit den Aemtern verzogen die zuständigen Beamten. **Leer wurden Verwaltungsgebäude und Mietshäuser.** Eine Wohnung, deren Mietswert früher **150** zł betrug, wird jetzt für **28 zł vermietet**; ein neuzeitliches Wohngebäude, das seinerzeit staatlicherseits einen Preis von 50 000 zł erzielte, wird heute für 11 500 zł verkauft. Handel und Umsatz gingen rapide bergab.

Nun richtete die in Not geratene Bürgerschaft ein Bittgesuch an den Ministerrat, Adelnau wieder zur Kreisstadt zu machen und jeder hofft, daß dies auch bald Tatsache werden wird.

Hochbetagt gestorben. Vor einigen Tagen wurde der im benachbarten Garki wohnhafte Gastwirt Tomasz Stekiel im Alter von 90 Jahren zur letzten Ruhe bestattet. Der Verstorbene war hier über 30 Jahre Gastwirt, während er vorher bei dem Fürsten von Thurn und Taxis Wiesenwärter war.

Fürst Michał Radziwiłł sandte in diesen Tagen einen neuen Sekretär nach Antonin, der zur Erledigung sämtlicher Angelegenheiten des Fürsten im Lande bevollmächtigt ist. Es ist dies ein Italiener namens Gufant, der vor allem das Schloß für die jetzt erwartete Rückkehr des Fürsten vorbereiten **soll.**

Der „Tag des Pferdes“ in Zirke

Guter Reitsport und eindrucksvolle Pferdeschau

Am letzten Sonntag fand auf dem Gelände des Staatlichen Gestüts Sieraków anläßlich des Tages des Pferdes ein Reit- und Fahrturnier statt. Das Reitturnier sah drei Konkurrenzen vor, von denen die erste ausfiel, da sich nur ein einziger Zivilreiter gemeldet hatte und die Ausschreibungen mindestens drei Meldungen verlangen. Die zweite Reitkonkurrenz war ein Parcours in der Höhe von 1,10 Meter, an dem 15 Offiziere und ein Zivilreiter teilnahmen. Sechs Reiter erhielten Preise: Rtm. Kawecki, Por. Piechocki, Por. Moszczeński, Por. Sibilski, Hans Niehoff-Buszewko und Por. Sobelski. Die dritte Konkurrenz war ein schweres Zeitspringen mit Hindernissen bis 1,30 Meter, an dem 13 Reiter teilnahmen. Bei diesem Springen werden die Fehler auf die Zeit verrechnet und die beste Zeit dann gewertet. Fünf Reiter wurden von den Preisrichtern mit Preisen bedacht: den ersten und zweiten Preis hatte Rtm. Kawecki, den dritten Preis Por. Piechocki, den vierten Preis Hans Niehoff-Buszewko und den fünften Preis Por. Sielecki.

Diesen Sprungkonkurrenzen ging ein Springen der „Krakuse“ voraus, bei dem man ein sehr gutes Springvermögen der Pferde, die Arbeitsgäule verschiedener Güter aus dem Kreise Birnbaum waren, feststellen konnte, sowie ein beachtenswertes reiterliches Können der Krakuse, die fast alle gut im Sattel saßen, aber teilweise in der Handführung beim Sprung die Pferde behinderten.

Zum Schluß der Veranstaltung fand eine Hengstschau des Staatlichen Gestüts Sieraków statt. Zuerst wurden zwanzig Hengste von den sehr gut uniformierten und ausgezeichnet im Sattel sitzenden Gestütsbeamten vorgeritten. Fünf Füchse, fünf Braune, fünf Schimmel und fünf Rappen gingen unterm Sattel in allen Gangarten der natürlichen Schule an den Zuschauern des Turniers vorbei. Nur wenige werden jemals so viele edle Pferde beisammen gesehen haben. Prachtvolle Tiere waren unter diesen zwanzig Hengsten, die ein Beweis für die beachtliche Höhe unserer Pferdezucht sind. Auch im Wagen präsentierten sich diese Hengste vorzüglich, eine Freude für Laien, eine Augenweide für Kenner.

Merkwürdigerweise war die Teilnahme an diesem Turnier aus dem Landkreise sehr gering. Auch andere Turniere haben bereits diesen Mangel an Interesse am Reitsport aufgezeigt. Viele sagen, daß dieser Sport viel zu kostspielig sei, um in der heutigen Zeit ausgeübt zu werden, und haben damit nur teilweise recht. Denn in der Stadt gibt es Reitschulen, in denen gute Lehrer und brauchbare Pferde für geringes Entgelt zur Verfügung stehen, und auf dem Lande gibt es überall gestoßene Remonten, die für den Ackerstall nicht geeignet sind, aber gute Reitpferde abgeben, die sowohl dem Sport als auch der Wirtschaft dienen können.

Ein Beweis für den allgemeinen Mangel an Interesse am Reiten waren auch die Juni-Turniere des Großpolnischen Reiterklubs in Posen, die im Posener Hippodrom stattgefunden haben. Obwohl das Gelände des Hippodroms in Posen mit seinem guten Rasenboden, mit seiner Geräumigkeit und Lage, mit seinen hübschen Tribünen zu den besten Reiterkampfplätzen Polens gehört, obwohl auf diesem Gelände beste Reitkunst und guter Reitsport gezeicht wird, sind auch diese Veranstaltungen nur schwach besucht. **Man könnte fast glauben, daß das Pferdeinteresse der Remontezüchter in dem Augenblick erlischt, in dem die Kommission die Pferde ankauft; denn das Interesse für die spätere Leistung des gezogenen Materials würde die Remontezüchter dorthin führen, wo es sein Können zeigt: auf die Reit- und Fahrturniere.** Es wird in unserer sportfreundlichen Zeit viel Sport getrieben, der gerade auf dem Lande kostspielig ist, aber sehr wenig Reitsport.

Ist unsere Zeit wirklich so sehr dem Motor verfallen, daß sie nichts mehr übrig hat für den Reitsport? Sind „Pferde“ in unserer Zeit wirklich nur mehr die Formel, nach der wir die Kraft unserer Maschinen messen? Nein, auch in unserer Zeit lebt noch „Kamerad Pferd“ mit Augen, die wie ein ruhiger See sind, in dem Jahrhunderte von Adel und Kraft zusammengeflossen sind. **Auch in unserer Zeit gibt es noch viele dieser edlen Kämpfer auf dem grünen Rasen, die dem Reiter gute Kameraden sein wollen.** Die Mode unserer Zeit glaubt, das Tier entdeckt zu haben, schreibt Tierromane und zeigt uns Tausende Tierbilder — aber die Menschen dieser Zeit scheinen dabei Pferd und Reitsport zu vergessen. Daher als Gruß an das edle Tier und als Mahnung an unsere Jugend das alte Kommandowort: **An die Pferde!**

L.-L.

Wągrowiec (Wongrowitz)

dt. **Jagdverpachtung.** Die Gemeinde Rościnno, Kreis Wongrowitz, verpachtet öffentlich am 1. August, mittags 13 Uhr im Schulzenlokal in Rościnno die Jagd, von 400 ha auf die Dauer von 6 Jahren an den Meistbietenden. Die Jagdbedingungen sind im Schulzenamt einzusehen.

dt. **Ausflug des Verbandes für Handel und Gewerbe.** Für den kommenden Sonntag ist von der Ortsgruppe Wongrowitz des Verbandes ein Ausflug nach Rogasen geplant. Sammelstelle der Teilnehmer an der Brücke der Rogasener-Chaussee. Um ½ 9 Uhr früh findet die Abfahrt mit Fahrrädern und zur Verfügung gestellten Wagen statt. In Rogasen wird man im Hotel von Puder Mittag essen können. Belustigungen und Vergnügungen aller Art und schließlich der Tanz werden die Teilnehmer sicher aufs beste unterhalten. Die gemeinsame Rückfahrt wird den fröhlichen Tag beschließen.

Krotoszyn (Krotoschin)

Verhaftet. Wie wir kürzlich berichteten, wurden in der Stadtkasse zu Koschmin Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, die nun zur Verhaftung des Rechenmeisters N. Bomski und des Kassierers Otworowski sowie des städtischen Assistenten Baszyński führten. Nach einem Verhör durch den Prokurator Damm aus Ostrowo wurden alle drei ins Untersuchungsgefängnis nach Krotoschin eingeliefert.

Achtung, Jungbauern! Am 8. August beginnt in Bronów im Kreise Jarotschin ein Fortbildungskursus von fünfwöchiger Dauer. Die Kosten desselben betragen einschließlich Unterkunft und Verpflegung 30 Zl. Mitglieder der **Welage melden ihre Söhne, die das achtzehnte Lebensjahr vollendet haben, für diesen Kursus bei Herrn Geschäftsführer Witt-Ostrów.**

Wichtig für Ansiedler. Von der Wojewodschaft wurden den hiesigen Ansiedlern Fragebogen zugestellt, über deren Ausfüllung manche Unklarheiten bestehen. Der Geschäftsführer der Welage in Ostrów, Herr Witt, weist darauf hin, daß am kommenden Freitag vormittag bei Pachale in unserer Stadt in der besonders dafür angesetzten Sprechstunde alle diese Angelegenheiten erledigt werden.

Das Rathaus wird erneuert. Nachdem bisher dafür gesorgt wurde, daß die Bürgerhäuser ein freundliches Aussehen erhalten — manchem Besitzer soll dies nicht leicht gefallen sein —, ist man nun dabei, auch dem Rathaus einen neuen Anstrich zu geben. In der Sorge um ein harmonisches Bild wurde eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, dem Gesamtbau einen einheitlichen Anstrich zu geben, der auch mit dem Stil harmonisiert. Darauf wurde eine Kommission gewählt, die mit einem Posener Architekten über diese Fragen verhandeln soll.

Kcynia (Exin)

dt. **Tabak-Anbau ist verboten.** Bei dem Landwirt Beitke wurde durch das Finanzamt der Anbau von Tabak beanstandet. Der Landwirt entschuldigte sich damit, daß er den Ertrag nur zum eigenen Gebrauch verwenden wolle. Als der Beamte ihm aber kategorisch erklärte, daß diese Entschuldigung nicht in Frage käme, soll Beitke sich der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. In erster Instanz wurden ihm 3 Monate Arrest zudiktiert, das Appelationsgericht dagegen erhöhte nun die Strafe auf 2 Jahre.

ds. **Motorradunfall.** Auf der Kreuzchaussee Lekno—Exin—Wongrowitz in der Nähe der Ortschaft Koliske ereignete sich kürzlich ein Unfall. Als der Wirtschaftsbeamte Schulz vom Gut Stempuchowo mit seinem Motorrad die Chaussee entlang fuhr, stürzte er an der genannten Kreuzung so unglücklich, daß er schwere Verletzungen erlitt. Sein Sozius kam mit dem Schrecken davon, während der Verunglückte sofort in das Kreiskrankenhaus gebracht werden mußte. Das Motorrad wurde nur leicht beschädigt.

Wyrzysk (Wirsitz)

§ **Jagdverpachtung.** Die Jagd der Jagdgenossenschaft Wyrzysk-Skarbowy wird am 28. Juli nachmittags 5 Uhr im Hotel „Dom Polski“ auf 6 Jahre meistbietend verpachtet. Der Jagdbezirk ist 556,78 Hektar groß. Die Pachtbedingungen werden vor dem Termin bekanntgegeben.

Klecko (Kletzko)

ü **Motorradunfall.** In der Nähe unserer Stadt ereignete sich auf der Chaussee ein folgenschwerer Motorradunfall. Der Motorradfahrer **Bolesław Flis aus Kaczkowo**, Kreis Znin, fuhr auf eine Warnungstafel, wodurch das Motorrad zertrümmert und Flis in den Graben geschleudert wurde. Er erlitt einen Schlüsselbeinbruch und schwere innere Verletzungen. Die Ursache zu diesem Unfall war ein zu schnelles Tempo.

ü **Feuer.** Auf dem Anwesen des Landwirts Sylwester Kus in Borzątwa brannten die Scheune und zwei Ställe ab. Mitverbrannt sind je zwei Pferde und Fohlen sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Die Ursache des Brandes und die Höhe des Schadens werden sich aus den polizeilichen Untersuchungen ergeben.

Barcin (Bartschin)

ü **Regen- und Hagelschäden.** Am Sonntag zog gegen vier Uhr nachmittags über die Ortschaften Ostrowiec (Kreis Znin), sowie Szczepanowo, Annowo und Słaboszewko (Kreis Mogilno), ein gefährlicher Gewittersturm mit starken atmosphärischen Entladungen, Regen- und Hagelniederschlägen, die auf vielen Feldern die Getreidebestände und Hackfrüchte sowie in den Gärten die Obst- und Gemüsebestände vollständig vernichteten und dadurch ungeheure Schäden anrichteten.

Inowrocław (Hohensalza)

Zweihundert Saisonarbeiter streiken

ü. Beim Bau auf dem Eisenbahnabschnitt Nowawieś-Wielka und Inowrocław sind infolge der niedrigen Lohnsätze mit dem 16. Juni über zweihundert Saisonarbeiter in den Ausstand getreten. Bis zum heutigen Tage ist der Streik nicht liquidiert worden.

Mogilno (Mogilno)

ü. **Noch zwei Brände.** Am Montag brannte vormittags bei dem Schulzen Kazimierz Skubiszak in Stawiska bei Mogilno die vor zwei Jahren neuaufgebaute Scheune mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten ab. — Um dieselbe Zeit wurde die hiesige Feuerwehr zum zweitenmal alarmiert, und zwar war im Atelier des hiesigen Photographen Kędzierski Feuer ausgebrochen, das aber rechtzeitig gelöscht werden konnte, so daß nur einige Gegenstände vernichtet wurden. In beiden Fällen ist die Höhe des Schadens noch nicht festgestellt worden.

Łabiszyn (Labischin)

ds. **Feuer.** Auf dem Anwesen des Landwirts Szymański in Kania entstand aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer. Den Flammen fiel das Wohnhaus zum Opfer. Da das Feuer sehr schnell um sich griff, war es unmöglich, Sachen aus dem brennenden Hause zu retten.

Szubin (Schubin)

§ **Die Maul- und Klauenseuche im Kreise Schubin hat weiter um sich gegriffen, so daß der Sperrbezirk bedeutend erweitert wurde. Von dem Sperrbezirk sind folgende ausgeschlossen worden: Bartschin-Stadt, Krotoschin-Land und das Gut Piechcin. In diesen Orten ist auch der Handel mit Schweinen freigegeben worden.**

Wir gratulieren

Am heutigen Tage begeht das Ehrenmitglied der Ortsgruppe Czarnikau des Verbandes für Handel und Gewerbe e. V. der Malermeister Oskar Domke seinen 80. Geburtstag.

Gleichzeitig feiert sein Betrieb das Fest des 80jährigen Bestehens. Mit dem Eintritt des Enkels des Jubilars tritt die 4. Generation dieser Familie in den Malerberuf. **Es ist dies ein schönes Zeichen von handwerklicher Tradition und treuer Verbundenheit zu Heimat und Scholle.** Der Jubilar hat sich im deutschen Leben der Stadt Czanikau einen Ehrenplatz erworben: er war sowohl in den berufsständischen wie in den kirchlichen Vorständen und Körperschaften lange Jahre an leitender Stelle tätig. Von seinen 4 Söhnen, die am Weltkriege teilgenommen haben, ist der älteste auf dem Felde der Ehre geblieben.

Unser aller Glückwünsche gelten an dem heutigen Festtage dem Jubilar und seinem Unternehmen.

Frau Elise Walter, Wongrowitz, feiert am 20. Juli ihren 77. Geburtstag in verhältnismäßig guter Gesundheit und Rüstigkeit. Wir wünschen ihr noch viele weitere Jahre besten Wohlergehens im Kreise ihrer Familie.

Riesiger Oelbrand in Amerika

Tank flog in Zuschauermenge

New York. In Wellesville im Staate New York wütet seit mehreren Stunden in der für über 15 Millionen Dollar Kosten erbauten Großraffinerie der Sinclair Oil-Company, einer der größten Oelanlagen der Vereinigten Staaten, ein Riesenfeuer. Bisher sind vierzehn Oeltanks in die Luft geflogen.

Ein größerer Oeltank wurde bei seiner Explosion mit ungeheurer Wucht in die Luft geschleudert und landete in einer Zuschauermenge, die in größerer Entfernung von der Brandstätte sich aufhielt. Drei Zuschauer kamen dabei ums Leben, fünfzig wurden schwer verletzt.

Zahlreiche Feuerwehren aus über 15 benachbarten Orten arbeiten fieberhaft, um ein Uebergreifen der Flammen auf die übrigen 308 Oeltanks zu verhindern. Die Brandursache ist bisher noch völlig unbekannt.

Polens handelspolitische Lage

Richtlinien für eine neue Einfuhrpolitik

Die gegenwärtige handelspolitische Lage Polens kennzeichnet sich dadurch, dass sich der jahrelange Aktivsaldo der polnischen Handelsbilanz in den Jahren 1937 und 1938 in einen Passivsaldo verwandelt hat, der eine Tendenz zum weiteren Anstieg erkennen lässt. Während das erste Halbjahr 1937 noch mit einem Passivsaldo von nur 12.45 Mill. zł abschloss, zeigt das erste Halbjahr 1938 bereits einen Passivsaldo von 106.38 Mill. zł. Diese Erscheinung ist darauf zurückzuführen, dass die Einfuhr Polens im Zusammenhang mit der Wirtschaftsbelebung und den umfangreichen öffentlichen Investitionen eine starke Steigerung erfahren hat, während die Ausfuhr diese Entwicklung nicht in dem gleichen Masse mitgemacht hat. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass ein grosser Teil des Passivsaldos auf die Mehreinfuhren von Investitionsgütern aus Deutschland entfällt, für die Polen, da es seinerseits grössere Transitforderungen an das Reich hat, keine Devisen zu zahlen braucht. Immerhin scheint man sich in polnischen Wirtschaftskreisen Sorgen wegen dieser Entwicklung zu machen und bestrebt zu sein, die weitere Entwicklung in dieser Richtung abzustoppen und womöglich in das Gegenteil umzukehren.

Bestätigt wird dies durch eine Nachricht, wonach demnächst in Warschau eine **grosse handelspolitische Konferenz** im polnischen Handelministerium unter Teilnahme von Vertretern sämtlicher Wirtschaftsverbände stattfinden wird, in der **Richtlinien für eine neue Einfuhrpolitik** festgelegt werden sollen. Wie es heisst, will man in erster Linie die Einfuhr solcher Rohstoffe und Fertigfabrikate überprüfen, auf die Polen wenigstens teilweise verzichten kann oder die einen ausgesprochenen Luxus-Charakter tragen. Hierzu werden gezählt: **Reis, Stärkemehl, Haferflocken, Früchte, Fische, Häute, Zellstoff, Papier, Porzellan, Chemikalien usw.**

Man ist sich darüber klar, dass sich die Einfuhr dieser Erzeugnisse schon wegen der Wirtschaftsvereinbarungen mit andern Staaten und der diesen zugestandenen Kontingente nicht gänzlich wird sperren lassen, meint aber, das sie doch auf ein Mindestmass herabgesetzt werden könnte. Naturgemäss wird man bei der **bevorstehenden Neuregelung** auch dem Gesichtspunkt Rechnung tragen, dass die einheimische Erzeugung dadurch keinen Schaden erleidet.

Auf dem Gebiete der Ausfuhr ist schon eine erste grundsätzliche Massnahme getroffen worden, indem der Wirtschaftsausschuss des polnischen Ministerrates unter dem Vorsitz des Finanzministers Kwiatkowski beschlossen hat, mit Wirkung vom 1. August für die Ausfuhr von Agrarprodukten wieder Ausfuhrprämien einzuführen. Berücksichtigt man, dass die Gesamtausfuhr von Agrarerzeugnissen Polens von 161.31 Mill. zł in der Zeit von August 1936 bis Ende April 1937 auf 67.28 Mill. in der gleichen Zeit des folgenden Erntejahres zurückgegangen ist, so kann man ermessen, welche Bedeutung dem Beschluss, die Ausfuhrprämien wieder einzuführen, zukommt. **Allein eine Hebung der polnischen Agrarausfuhr auf den vorherigen Stand würde, wie die obigen Ziffern erkennen lassen, ausreichen, um den gegenwärtigen Passivsaldo der polnischen Handelsbilanz zum Verschwinden zu bringen.** Ob eine Einfuhrdrosselung in nennenswertem Umfange möglich sein wird, ohne die eigenen Wirtschaftsinteressen zu sehr zu schädigen, mag dahingestellte sein. Man wird jedenfalls den Ergebnissen der erwähnten Konferenz mit Interesse entgegensehen.

Fideikommisse in Deutschland aufgehoben

Mobilisierung der letzten Bodenreserven

Am 6. Juli hat die Reichsregierung ein Gesetz erlassen, das das **Erlöschen der Fideikommisse** und sonstiger gebundener Vermögen anordnet. Mit diesem Gesetz verschwinden im Deutschen Reich bodenrechtliche Bindungen, die, aus einer früheren Zeit stammend, sich **der restlosen Verwirklichung der Ziele** nationalsozialistischer Agrarpolitik hindernd in den Weg gestellt haben: **Der Kräftigung und vor allem auch der Neubildung eines mit grösster Selbstverantwortlichkeit wirtschaftenden Bauerntums.**

Als der Nationalsozialismus im Januar 1933 die Macht im Staate übernahm, war eine seiner ersten Aufgaben die **Rettung des Bauernstandes** aus Not und Verschuldung, in die ihn das liberalistische System hineinmanövriert hatte. Der Bauer wurde aus dem „freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte" herausgenommen. Nicht der liberalistische Begriff der Rentabilität, sondern die Ausrichtung auf die **Bedürfnisse des Volkes** sollten ihm förderhin ausschlaggebende Leitsätze sein. Durch das Reichserbhofgesetz und die Errichtung des Reichsnährstandes bei gleichzeitig stärkstem Einsatz von Mensch und Technik ist es denn auch der nationalsozialistischen Agrarpolitik in den letzten 5 Jahren gelungen, den Bauernstand nicht nur zu kräftigen, sondern auch die Produktivität der Landwirtschaft auf ein für unmöglich gehaltenes Mass zu fördern.

Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse konnte von 4½ Milliarden Reichmark im Jahre 1932 trotz erhöhten Bedarfs auf etwa 1 Milliarde zurückgeschraubt werden. Dieser ungeheure Erfolg konnte erzielt werden, obwohl in den letzten Jahren rund 650 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche für andere dringende Aufgaben freigemacht werden musste. Und wenn auch dieser Abgang durch Bodenmeliorationen und Neulandgewinnung in einem Gesamtausmass von rund 536 000 Hektar bis heute wieder einigermassen wettgemacht werden konnte, so müssen dennoch als Folge des steigenden Bedarfs an landwirtschaftlichen Gütern die letzten Bodenreserven Deutschlands mobilisiert werden.

Da es im Deutschen Reich ein Oedland, das als Bodenreserve in Frage käme, kaum mehr gibt, so muss auf die Ländereien zurückgegriffen werden, die in verschiedenen grossen Betrieben noch heute ungenügend bewirtschaftet sind. Darunter fallen in erster Linie jene Latifundien in gewissen Gegenden Deutschlands, die unter Fideikommissrecht stehen und die infolgedessen im Sinne nationalsozialistischer Agrar- und Siedlungspolitik nicht erfassbar waren und weite Gebiete, besonders östlich der Elbe, zu sozusagen **menschenleeren Gegenden** machten.

Die Abschaffung der Fideikommisse erschien auch, abgesehen von vorstehenden Erwägungen, um so gerechtfertigter, als im neuen deutschen Erbhofrecht der **Schutz bäuerlichen Gutes** zur Genüge verankert ist. Die Fideikommisse fallen und es wird dafür gesorgt werden, dass die grossen Latifundien, die nicht nur zur Menschenleererhaltung weiter Ländereien, sondern auch durch ihre oft ans Extensive grenzende Wirtschaftsweise zur Verhinderung einer weiteren Ausdehnung der landwirtschaftlichen Erzeugung wesentlich beitrugen, nunmehr **dichter besiedelt und intensiver bearbeitet werden.**

Staat und Wirtschaft

Im Rahmen des in Garmisch-Partenkirchen stattfindenden **20. Wirtschaftskursus der internationalen Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen,** der von 20 verschiedenen Nationen mit 400 ausländischen Teilnehmern besucht ist, hielt der Leiter der Reichswirtschaftskammer, Präsident Pietzsch, über das Thema „Staatliche Wirtschaftsführung und Selbstverwaltung der Wirtschaft" ein Referat, das besondere Beachtung verdient.

Die neue Zeit, so führte Präsident Pietzsch aus, hat mit der tiefgreifenden **Umwandlung des gesamten Weltbildes** besonders auch auf die Angelegenheiten der Wirtschaft tiefste Rückwirkungen gezeitigt. Bei aller Anerkennung eines freien schöpferischen Unternehmertums sei es heute nicht mehr möglich, dass der einzelne Unternehmer das Schicksal seines Unternehmens selbst bis ins letzte bestimmen und leiten könnte. **Die von aussen auf ihn und sein Unternehmen eindringenden Wirkungen seien zu zahlreich und er selbst könne sie nicht meistern vor allem deshalb, weil er sie vielfach gar nicht kenne oder bis zum Ende übersehe.** Damit erscheine in unserer Zeit schon vom Standpunkt des Unternehmers selbst die staatliche Wirtschaftslenkung als dringend erforderlich; davon abgesehen aber erkenne man sie auch von der Arbeit her betrachtet als notwendigen Bestandteil neuzeitlicher Staatsauffassung überhaupt.

Das Prinzip der unbedingten Anerkennung eines freien Unternehmertums habe dazu geführt, dass der nationalsozialistische Staat eine neue Form für die Verwirklichung der staatlichen Wirtschaftslenkung habe finden müssen: Der Staat hat sich die massgebliche Führung der in ihrer Selbstverwaltungsorganisation vereinigten Wirtschaft vorbehalten; er übt seine Führungsgewalt aus, indem er im **Rahmen seiner Gesamtpolitik** die wirtschaftspolitischen Ziele feststellt, die es zu erreichen gilt. Zur Durchsetzung seines Willens aber bedient er sich nicht der Staatsverwaltung; denn gerade eine solche Uebertragung der Staatsverwaltung, ihres Verfahrens und ihrer Begriffe auf die gewerbliche Wirtschaft galt es im Sinne des Grundsatzes vom freien Unternehmertum zu vermeiden. Der Staat verlässt sich vielmehr, indem er das Prinzip der Selbstverantwortlichkeit des Unternehmers verwirklicht, auf die Selbstverwaltungsorganisation der gesamten Unternehmerschaft.

Heliumvorkommen in Brasilien

Wie der Direktor des geographischen und geologischen Amtes des Staates Sao Paulo erklärte, hat der Bundespräsident die Initiative zu Untersuchungen über Heliumvorkommen in Brasilien ergriffen. Im Gebiet von Sao Paulo sei das Vorkommen von Helium durch Sondierung festgestellt worden. Der geologische Bundesdienst besitze genaue Angaben über die dort vorgenommenen Arbeiten.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 19 Juli.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	
grössere Stücke	70.50 G
mittlere Stücke	—
kleinere Stücke	70.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	41.50 G
4½% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen II Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landsch. in Gold II. Em.	—
4½% Złoty-Pfandbriefe der Posener Landschaft. Serie I	
grössere Stücke	64.00 B
kleinere Stücke	66.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	54.25+
3% Invest.-Anleihe. I. Em.	83.00 G
3% Invest.-Anleihe. II. Em.	82.00 G
4% Konsol.-Anleihe	67.50+
4½% Innerpoln. Anleihe	67.3/4 G
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
Bank Polski (100 Złoty) ohne Coupon 8% Div. 36	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
H. Cegielski	33.50 G
Lubań-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Herzfeld & Viktorius	—

Stimmung: stetig.

Warschauer Börse

Warschau, 18. Juli 1938.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staatspapieren stark, in den Privatpapieren stetig.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 83,38, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 92.13—92.50, 3proz. Prämien-Inv.-Anleihe II. Em. 82,63, 3proz. Prämien-Inv.-Anl. II. Em. Serie 90.75—90.50, 4proz. Präm.-Doll.-Anl. Serie III 41.75—41.50 4proz. Konsol.-Anl. 1936 67.25—67.75, 5prozentige Staatliche Konversions-Anleihe 1924 20.75, 5proz. Eisenbahn-Konversions-Anleihe 1926 68.50, 4½prozentige Staatliche Innen-Anleihe 1937 67.38, 7prozentige Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83,25, 8proz. Pfandbr. d. Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl der Landeswirtschafts-Bank I. Em. 94.00 5½prozentige Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank IV. Em. 81,8proz. L. Z. (garant.) Tow. Kred. Ziem. Warschau 1924 Kupon 16,30, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. Warschau Serie V 65—65.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 64, 4½ L. Z. Tow. Kred. Warschau 79, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 82—81.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Warschau 1933 75.50—75.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Kalisch 1933 62.75—62.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. Lodz 71.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 67.75—67.50.

Amtliche Devisenkurse

	18. 7 Geld	18. 7 Brief	15. 7. Geld	15. 7. Brief
Amsterdam	291.61	2[illegible]3.09	291.56	293.04
Berlin	212.01	213.07	212.00	213.07
Brüssel	89.78	90.22	89.73	90.17
Kopenhagen	116.50	117.10	116.70	117.30
London	26.11	26.25	26.13	26.27
New York (Scheck)	5.29 5/8	5.32 1/8	5.29 [illegible]	5.31 7/8
Paris	14.62	14.82	14.62	14.82
Prag	18.37	18.47	18.38	18.48
Italien	27.88	28.02	27.90	28.04
Oslo	131.12	131.78	131.32	131.98
Stockholm	134.76	135.44	134.91	135.59
Danzig	99.75	100.25	99.75	100.25
Zürich	121.45	122.05	121.20	121.80
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz: stärker. Notiert wurden: Bank Polski 126.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 35.75, Węgiel 31, Lilpop 818, Modrzejów 13.75, Starachowice 37.50, Żyrardów 57, Haberbusch 47.50.

Getreide-Märkte

Bromberg, 18. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Richtpreise: Standardweizen I 25.75—26.25, Standardweizen II 24.75—25.25, Roggen 22.50—22.75, Mahlgerste 673—678 gl 17—17.25, Wintergerste 16 bis 16.75, Roggenmehl 65% 33 bis 33.50, Export-Roggenmehl 32.50—33, Weizenmehl 65% 39.75—40.75, Weizen-Schrotmehl 33.75—34.25, Weizenkleie fein 11.50 bis 12, Weizenkleie mittel 12 bis 12.50, Weizenkleie grob 13 bis 13.50, Roggenkleie 12.50—13.50, Gerstenkleie 12.75—13.25, Gerstengrütze 25—25.50, Perlgrütze 35.50—36.50, Felderbsen 23-25, Viktoriaerbsen 24—27, Folgererbsen 24—27, Gelblupinen 17.50—18, Blaulupinen 16.50 bis 17, Winterraps 42—44, Winterrübsen 39—40, Senf 34.50—37.50, Leinkuchen 21.50—22 Rapskuchen 14.75—15.50, Sonnenblumenkuchen 17.50—18.50, Sojaschrot 23—23.25, Rogenstroh gepresst 7—7.25, Netzeheu lose 6.50—7.25, Heu gepresst (neu) 7.50 bis 8.25, Gesamtumsatz: 651 t; Weizen 70 — belebt, Roggen 225 — ruhig, Gerste 43 — ruhig, Hafer 15 — ruhig, Weizenmehl 23 — belebt, Roggenmehl 80 — ruhig.

Warschau, 18. Juli. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau Rotweizen 27.25—27.75, Einheitsweizen 27.25 bis 27.75, Sammelweizen 26.75 bis 27.25, Standardroggen 20.50—21, Standardgerste I 17.75—18, Standardgerste II 17.25—17.50, Standardgerste III 17 bis 17.25, Standardhafer I 21.50—22.25, Standardhafer II 19.50 bis 20.25, Weizenmehl 65% 38.50—40.50 Futtermehl 17 bis 18, Roggenmehl 65% 32.25-33, Schrotmehl 95% 25.50—26.50, Kartoffelmehl „Superior" 31-32, Weizenmehl grob 12.25—12.75, fein u. mittel 11.25—11.75, Roggenkleie 10—11, Gerstenkleie 11.50—12, Felderbsen 24—27, Viktoriaerbsen 30 bis 31, Folgererbsen 27 bis 28, Wicken 21.75—22.75 Peluschken 25—26, Blaulupinen 17.75—18.25, Gelbsupinen 20-20.50, Winterraps 46—47, Leinsamen 90% 53—54, Leinkuchen 21 bis 21.50, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 16.75—17.25, Sojaschrot 45% 22.50—23, Speisekartoffeln 4—4.50, Roggenstroh gepresst 6—6.50, Roggenstroh lose 6.50—7, Heu gepresst I. 8—8.50, Heu gepresst II. 6—7. Gesamtumsatz: 461 t; davon Roggen 100 t — ruhig, Weizen 24 — schwächer, Hafer 20 — ruhig, Weizenmehl 93 — schwächer, Roggenmehl 100 — schwächer.

Posen, 19. Juli 1938. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Weizen	25.25—[illegible]5.75
Roggen	19.7[illegible]—20.0[illegible]
Braugerste	—
Wintergerste	15.00—15.75
Standardhafer I 480 g/l	17.75—18.25
II 450 g/l	16.75—17.25
Weizenmehl I. Gatt. Ausz. 30%	44.50—45.50
„ I. „ 50%	41.50—42.50
„ Ia. „ 65%	38.50—39.50
„ II. „ 50—65%	34.00—35.00
Weizenschrotmehl 95%	—
Roggenmehl I. Gatt. 50%	32.00 33.00
„ I. „ 65%	30.50—31.50
„ II. „ 50—65%	—
Roggenschrotmehl 95%	—
Kartoffelmehl „Superior"	30.00—32.50
Weizenkleie (grob)	12.25—12.75
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.50
Roggenkleie	11.00—12.00
Gerstenkleie	10.50—11.50
Viktoriaerbsen	24.00—26.00
Folgererbsen	24.50—26.00
Sommerwicken	23.00—24.00
Sommer-Peluschken	24.00—25.00
Gelblupinen	19.00—19.50
Blaulupinen	18.00—18.50
Winterraps	43.00—44.00
Senf	36.00—38.00
Leinkuchen	20.25—21.25
Rapskuchen	14.50—15.50
Sonnenblumenkuchen	17.25—18.25
Sojaschrot	22.50 23.50
Weizenstroh, lose	—
Weizenstroh, gepresst	4.00—4.50
Roggenstroh, lose	4.75—5.00
Roggenstroh, gepresst	5.50—5.75
Haferstroh, lose	3.50—4.00
Haferstroh, gepresst	4.05—4.50
Heu, lose, alt	6.00—6.50
Netzeheu, lose, alt	5.00—6.00
Netzeheu gepresst	6.50—7.00

Bemerkung: Roggen alter Ernte über Notierung.

Gesamtumsatz: 1034, davon Roggen 83 — schwächer, Weizen 24, Gerste 162, Hafer 13 — schwächer, Müllereiprodukte 502 — schwächer, Samen 190, Futtermittel und andere 60 t.

Posener Butternotierung vom 19. 7. 1938 Festgesetzt durch die Westpolnischen Molkerei-Zentralen.

Grosshandelspreise: **Exportbutter** (Standard) 2.75 zł pro kg ab Lager Poznań (2.70 zł pro kg ab Molkerei. **Inlandsbutter** I. Qualität 2.70 zł, II. Qualität 2.60 zł pro kg. Kleinverkaufspreise: **3—3.20 zł pro kg.**

Posener Viehmarkt

vom 19. Juli.

Auftrieb: Rinder 288, Schweine 1978, Kälber 493, Schafe 85; zusammen: 2844.

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	70—72
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	60—68
c) ältere	50—56
d) mässig genährte	44—48
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	68—72
b) Mastbullen	60—64
c) gut genährte, ältere	50—56
d) mässig genährte	40—46
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—74
b) Mastkühe	60—66
c) gut genährte	46—54
d) mässig genährte	30—40
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	70—74
b) Mastfärsen	60—68
c) gut genährte	50—56
d) mässig genährte	44—48
Jungvieh:	
a) gut genährtes	42—50
b) mässig genährtes	38—40
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	80—88
b) Mastkälber	70—76
c) gut genährte	60—66
d) mässig genährte	50—56

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	50—62
c) gut genährte	—

Schweine:

a) vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	94—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	88—92
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	84—86
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	76—82
e) Sauen und späte Kastrate	76—88

Marktverlauf: ruhig.

Gut gemästete Rinder über Notierung.

Die Geburt eines
Sohnes
zeigen in dankbarer Freude an
Dr. Walther
Deutscher Generalkonsul in Posen
und Frau Jutta
geb. von Frankenberg und Proschlitz
z. Zt. Berlin, Westsanatorium, Joachimstaler Str.



Am 16. Juli d. Js. ist unser langjähriges Mitglied, Herr
Paul Winter
aus diesem Leben abgerufen worden.
Wir werden ihm am Mittwoch, dem 20. Juli von der Leichenhalle des St. Pauli-Friedhofes, nachmittags 6 Uhr das letzte Geleit geben.
Der Vorstand.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	10 „
Stellengesuche pro Wort	5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.